



33. Jahrestagung der Gesellschaft
für Populärmusikforschung

Rock Your Body

*Körper in Interaktion
mit populärer Musik*

**14. –
16. Sept
2023**

Universität
Siegen



Abstracts

(nach Autor:innennamen alphabetisiert)
(in alphabetical order of authors' last names)

„The places that I hide from you“: Verhüllte Körper und maskierte Gesichter bei Slipknot

15.09.2023, 11:30–12:15, US-C 114

Obwohl (oder gerade weil) Körper innerhalb der Produktion und Inszenierung von Pop-Musik so wichtig sind, häufen sich in jüngster Zeit Beispiele für (teil-)verhüllte oder abwesende Körper auch bei Musiker*innen, die sich den Bildwelten des Pop nicht kategorisch entziehen. Insbesondere das Gesicht als zentrales Signum der Pop-Persona (vgl. Diederichsen 2014, S. 13) verschwindet oft hinter Masken – als stilprägend erweist sich auf diesem Feld seit mehr als 20 Jahren die US-amerikanische Metalband Slipknot. Bereits in ihrer Frühphase entwickeln die Mitglieder eine ganze Ästhetik des Verhüllens, tragen übergroße Jumpsuits und Masken, deren ikonografischer Zusammenhang (Schwein, Clown, Helm mit Stacheln ...) sich nicht ohne Weiteres auflösen lässt. Was in pop-journalistischen Diskursen teils eindimensional als Spektakel wahrgenommen wird, verbindet als visuelle Strategie genauer betrachtet ganz verschiedene Funktionen und Semantiken.

Im Rahmen meines Vortrags möchte ich Maske und Kostüm als Form der Körperkontrolle und Partizipationsangebot an das Publikum (das diese kaufen, nachbauen, aufsetzen kann) konturieren, vor allem jedoch den von Slipknot kultivierten Authentizitätsdiskurs analysieren. Zentral ist dafür eine Innen-/Außenmetaphorik, die hier über Kleidung aufgerufen, zugleich aber in den Lyrics und vor allem der Bildproduktion angereichert wird. Physische Gewalt, Schreie und Ausscheidungen brechen immer wieder durch die künstliche Oberfläche und führen so zu einem Reentry des ‚authentischen‘ Körpers mitten im Spektakel. Zu zeigen ist dabei auch, wie sich die ikonischen Masken zu einem Bildprogramm spektakulärer Selbstreferenz (vgl. Venus 2013) verhalten und welchen Anteil diese Ästhetik an der (szeneinternen) Auf- und Abwertung der Band hat. Die kulturpoetische, bildwissenschaftliche Analyse stützt sich auf die DVDs *Disasterpieces* (2002), *Welcome To Our Neighborhood* (2003), *Voliminal: Inside the Nine* (2006) und *of the (sic): Your Nightmares, Our Dreams* (2009) sowie die darauf enthaltenen Musikvideos.

Literatur

- Auslander, Philip: Musical Persona: The Physical Performance of Popular Music. In: Scott, Derek B. (Hg.): *The Ashgate Research Companion to Popular Musicology*. Abingdon/New York 2016, S. 303-315.
- Belting, Hans: *Faces. Eine Geschichte des Gesichts*. München 2013.
- Berlich, Sebastian: *Who You Think I Am? Masken in der Pop-Musik*. Heidelberg 2022.
- Diederichsen, Diedrich: *Über Pop-Musik*. Köln 2014.
- Fischer-Lichte, Erika: *Ästhetik des Performativen*. Frankfurt am Main 2004.
- Fischer-Lichte, Erika: *Semiotik des Theaters. Das System der theatralischen Zeichen*. Bd. 1. Tübingen 2007.
- Frith, Simon: *Performing Rites. Evaluating Popular Music*. Oxford/New York 1996.
- Halnon, Karen Bettez: Heavy Metal Carnival and Disalienation: The Politics of Grotesque Realism. In: *Symbolic Interaction* 29/1 (2006), S. 33-48.
- Hebdige, Dick: Subculture. Die Bedeutung von Stil. In: Diederichsen, Diedrich/Hebdige, Dick/Marx, Olaph-Dante: *Schocker. Stile und Moden der Subkultur*. Reinbek bei Hamburg 1983, S. 7–120 (engl. 1979).
- Jost, Christofer: *Musik, Medien und Verkörperung. Transdisziplinäre Analyse populärer Musik*. Baden-Baden 2012.
- Petras, Ole: *Wie Popmusik bedeutet. Eine synchrone Beschreibung popmusikalischer Zeichenverwendung*. Bielefeld 2011.
- Venus, Jochen: Die Erfahrung des Populären. Perspektiven einer kritischen Phänomenologie. In: Kleiner, Marcus S./Wilke, Thomas (Hg.): *Performativität und Medialität Populärer Kulturen. Theorien, Ästhetiken, Praktiken*. Wiesbaden 2013, S. 49-73.
- Von Appen, Ralf: Schein oder Nicht-Schein? Zur Inszenierung von Authentizität auf der Bühne. In: Helms, Dietrich/Phleps, Thomas (Hg.): *Ware Inszenierungen. Performance, Vermarktung und Authentizität in der populären Musik*. Bielefeld 2013, S. 41-70.
- Weihe, Richard: *Die Paradoxie der Maske. Geschichte einer Form*. München 2004.

Sebastian Berlich ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im von Thomas Hecken geleiteten Teilprojekt *Pop-Ästhetiken* des SFB 1472 *Transformationen des Populären* (Uni Siegen). Dort fragt er, wie sich der Genrebegriff ‚Popliteratur‘ um 2000 durchsetzen konnte und inwiefern ästhetische Wertungen daran beteiligt waren. Zuvor hat er in Münster und Saarbrücken Kunstgeschichte, Kulturpoetik und Kulturwissenschaften studiert, parallel unterrichtet er an der Münster School of Design (Kreatives) Schreiben. Zu seinen Forschungsinteressen zählen (u.a.) Pop-Theorie, insbesondere kulturwissenschaftliche Zugriffe auf Pop-Musik, ästhetische Fragen der Gegenwartskunst und serielles Erzählen in verschiedenen medialen Kontexten.. sebastian.berlich@uni-siegen.de

Gay Breyley

Solidarity and Survival: Uniting Disparate Bodies through Music and Dance in Iran

14.09.2023, 17:00–17:45, US-C 114

In recent years, people in Iran have survived not only some of the world's deadliest COVID waves, but also intersecting crises of international sanctions, food, water and energy shortages, inflation, climate extremes and government restrictions. Since September 2022, in the face of extreme violence directed by government authorities towards mostly young people, artists and others around the country have articulated old and new solidarities in diverse musical forms. Some have responded by intensifying their translocal practices – simultaneously supporting their local communities and working intensively with likeminded music communities around the world. Others have drawn on connections created by social media or resonances from earlier social movements. Drawing on analysis of music and performances shared online, as well as interviews with artists, fans and community members, this paper explores the music and motivations of acts in different sections of Iran's diverse communities. These include a Grammy-award-winning popular song, Shervin Hajipour's 'Baraye', alongside the non-professional performances of people choosing not to reveal their identities online, for their physical safety. Both these very different musical practices enable new forms of connection and solidarity between bodies usually separated by region, social class, musical taste and more. They play many roles, from supporting acts of mourning and articulating collective anger to communicating political injustices and outlining some of the current uprising's goals. As this uprising evolves, in its social, digital and bodily forms, its dominant slogan of 'Woman, Life, Freedom' takes on new layers of meaning, which are especially evident in its music.

Gay Breyley is an adjunct senior research fellow and lecturer in the Faculty of Arts at Monash University and convenor of the Central and West Asia and Diasporas Research Network. Her research focuses on links between music and communities, memory and sociocultural change, especially in Iran and the Iranian diaspora. She has published widely in this field.

„Videos perform better if I look better“. Jazz und Körnernormen auf TikTok

16.09.2023, 10:45–11:30, US-C 114

Die Kurzvideoplattform TikTok hat in den vergangenen Jahren jegliche Rekorde bzgl. der Anzahl der Nutzer*innen und der Download-Zahlen gebrochen (vgl. Kaye/Zeng/Wikström 2022). Für Musiker*innen ist die Plattform mittlerweile ein attraktives Medium zur Verbreitung ihrer Inhalte und für die Bewerbung bspw. von Songs, Tonträgern und Tourneen. Auch Jazz-Musiker*innen nutzen die Plattform mittlerweile und sind dabei bisweilen äußerst erfolgreich. So folgen der selbsternannten „queen of jazztok“ Stacey Ryan auf TikTok inzwischen mehr als 1.5 Millionen Menschen, während die Suche nach dem Hashtag #jazz gegenwärtig zu einer Liste von Videos mit mehr als 3.7 Milliarden Aufrufen führt.

Wie die Ergebnisse eines laufenden Forschungsprojektes zeigen, sind die Facetten des Jazz, die auf TikTok populär werden, indes sehr spezifisch. Einerseits dominiert ein eingegrenztes musikalisches Repertoire – hauptsächlich Great American Songbook-Songs der 1930er- bis 1950er-Jahre –, andererseits sind insbesondere junge weiblich gelesene Personen aus Nordamerika auf TikTok mit Jazz erfolgreich. Im Rahmen des Forschungsprojektes wird untersucht, inwieweit das Zusammenwirken der Plattformlogiken (vgl. Zeng/Kaye 2022; Poell/Nieborg/Duffy 2022) und der Musiker*innen, die auf TikTok populär werden möchten, dieses spezifische Bild von Jazz prägt.

Die im Zuge des Forschungsprojekts geführten Expert*innen-Interviews mit einigen der erfolgreichsten Jazzmusiker*innen auf TikTok zeigen u. a., dass gerade die Inszenierung ‚normschöner‘ junger und hauptsächlich weiblich gelesener Menschen in dieser Nische zum Erfolg führt. Auf Basis langfristiger Beobachtungen der Plattformlogiken entwickeln Musiker*innen bestimmte Annahmen bzgl. der Funktionsweisen von TikTok, um ihr Verhalten auf der Plattform anschließend dementsprechend anzupassen. Dabei vollziehen Jazz-Musiker*innen häufig auch ein spezifisches Schönheitshandeln, um im digitalen Wettbewerb um Sichtbarkeit bestehen zu können. Im Vortrag sollen die Spezifika der soziotechnischen Interaktionen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteur*innen auf TikTok dargestellt werden, die zur Aufrechterhaltung – und bisweilen Zuspitzung – spezifischer Körnernormen in musikbezogenen digitalen Räumen führen können.

Literatur

Kaye, D. Bondy Valdovinos/Zeng, Jing/Wikström, Patrik (2022). *TikTok. Creativity and Culture in Short Video*. Polity.

Poell, Thomas/Nieborg, David P./Duffy, Erin Brooke (2022). *Platforms and Cultural Production*. Wiley.

Zeng, Jing/Kaye, D. Bondy Valdovinos (2022). From Content Moderation to *Visibility Moderation*: A Case Study of Platform Governance on TikTok. In: *Policy Internet* 14, S. 79–95..

Dr. Benjamin Burkhart studierte Musikwissenschaft an der Universität Würzburg und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, wo er 2019 promoviert wurde. Von 2018 bis 2021 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg im BMBF-Verbundprojekt „Musikobjekte der populären Kultur“. Seit 2021 ist er Senior Scientist am Institut für Jazzforschung der Kunstuniversität Graz. benjamin.burkhart@kug.ac.at

Bodies in Focus: Approaches to Analysing Popular Music Visuals for Musicians in Popular Music Higher Education

14.09.2023, 15:45–16:30, US-C 114

As the call for this conference points out, the relationships between bodies and music have been studied by key popular music scholars such as Middleton (1990), Whiteley (1997) and Frith (1998). However, it has been argued that the visual aspects of popular music have received relatively little scholarly attention. For example, Morrow (2020, p.3) notes 'the omission of visual creativities and content' in music business research. Similarly, according to Auslander (2009, p.303) 'visual aspects of musical performance ... have not received the attention due to them.' Building on an argument for the importance of including visual analysis in practice-focused, vocational popular music courses in higher education (Davies, forthcoming), this paper will explore the specific importance of musicians' bodies as part of the visual spectacle of popular music performance and promotion. Drawing on a range of scholarly sources, such as Fast (2001), Machin (2010), Dodds (2015), Eicher and Evenson (2015) and Kearney (2017), the paper will explore the visual spectacle of the body in a range of promotional and creative contexts, including performances and images, taking account of aspects such as postures, poses and movements; costuming, fashion and style; and settings. Furthermore, it will consider the musician's body as visual spectacle in the context of interconnected discourses such as genre (Fabbri, 1982; Frith, 1998), identity (Hawkins, 2016; Lieb, 2018; Hansen 2022) and authenticity (Peterson, 1997; Moore, 2002). It will argue that a critical engagement with the body as part of the visual spectacle of music is crucial in the professional development of any young musician aiming for a career in the music industry.

References

- Auslander, P. (2009) 'The physical performance of popular music', in D. B. Scott (ed.) *The Ashgate research companion to popular musicology*. Farnham: Ashgate, pp. 303-315.
- Davies, H.E. (forthcoming) 'How do I look? The importance of visual analysis for musicians in popular music higher education', in D. Walzer (ed.) *The Handbook on Music Business and Creative Industries in Education*. Sheffield: Equinox.
- Dodds, S. (2015) 'Dancing the popular: the expressive interface of bodies, sound and motion', in A. Bennett and S. Waksman (eds.) *The Sage handbook of popular music*. London: Sage, pp. 401-417.
- Eicher, J. B. and S. L. Evenson (2015) *The visible self: global perspectives on dress, culture, and society. Fourth edition*. New York: Fairchild Books.
- Fabbri, F. (1982) 'A theory of musical genres: two applications', in D. Horn and P. Tagg (eds.) *Popular music perspectives 1981*. Göteborg and Exeter: International Association for the Study of Popular Music: pp. 52-81. Available at: <https://www.tagg.org/xpdfs/ffabbri81a.pdf> (Accessed: 24/1/23).
- Fast, S. (2001) *In the houses of the holy: Led Zeppelin and the power of rock music*. Oxford: Oxford University Press.
- Frith, S. (1998) *Performing rites: evaluating popular music*. Oxford: Oxford University Press.
- Hansen (2022) *Pop masculinities: the politics of gender in twenty-first century popular music*. Oxford: Oxford University Press.
- Hawkins, S. (2016) *Queerness in pop music: aesthetics, gender norms and temporality*. New York: Routledge.
- Kearney, M. C. (2017) *Gender and rock*. Oxford: Oxford University Press.
- Lieb, K. (2018) *Gender, branding, and the modern music industry: the social construction of female popular music stars. Second edition*. Abingdon: Routledge.
- Machin, D. (2010) *Analysing popular music: image, sound, text*. London: Sage.
- Middleton, R. (1990) *Studying Popular Music*. Milton Keynes: Open University Press.
- Moore, A. (2002) 'Authenticity as authentication', *Popular Music*, 21(2), pp. 209-223.
- Morrow, G. (2020) *Designing the music business: design culture, music video and virtual reality*. Cham, Switzerland: Springer Nature Switzerland AG.

Peterson, R.A. (1997) *Creating country music: fabricating authenticity*. Chicago: The University of Chicago Press.
Whiteley, S. (1997) *Sexing the groove: popular music and gender*. London: Routledge.

Dr. Helen Elizabeth Davies is Subject Leader for Popular Music Contexts at the Liverpool Institute for Performing Arts, UK. Her doctoral research, undertaken at the Institute of Popular Music, University of Liverpool, explored music in the everyday lives of young teenage girls and was based on ethnographic research in domestic and school settings in Merseyside. Her key research interests are popular music and gender, music and visual creativity, music education, music in everyday life and ethnographic research. She has carried out and published research into gender-related experiences and issues for musicians in vocational popular music higher education or early career. Since 2019, she has worked with the organisation UK Music on their music industry diversity research, contributing to their biennial survey, data analysis, and report. She is a member of the *IASPM Journal* editorial board.

Das Lachen im Musiktheater – „Axel an der Himmelstür“

14.09.2023, 15:00–15:45, US-C 101

„Musiken sind körpergebunden. Wir hören und empfinden sie unmittelbar [...]“ (CfP, Rock Your Body). Doch damit muss nicht nur Tanzen oder eine andere Bewegung des gesamten Körpers gemeint sein, auch Lachen ist eine körperliche Reaktion auf Musik. Im Musiktheater kann Lachen eine Reaktion auf musikalische, situative, körperliche, figurative oder sprachliche Komik sein. Vor allem wird sie aber in leiblicher Ko-Präsenz vollzogen: Darstellende auf der Bühne und Publikum sind gleichermaßen an Komik und ihrer Realisierung in Form von Lachen beteiligt. Da Lachen eine Reaktion ist und niemand ohne Anlass lacht (Stollmann, 2005, S. 13), ist zu fragen, wann und in welchen Situationen im Musiktheater gelacht wird, wie also Komik entsteht. In welchen Situationen und Momenten und weshalb sowohl auf der Bühne als auch im Publikum gelacht wird, soll exemplarisch an „Axel an der Himmelstür“ von Ralph Benatzky gezeigt werden, mithilfe einer Aufnahme einer modernen Inszenierung in der Volksoper in Wien (Benatzky, 2016).

Komik steht im Musiktheater in einer langen Tradition, weil sie zur Unterhaltungsqualität beiträgt. Das Publikum geht mit der Erwartung eines komischen Ereignisses in die Vorstellung, durch diesen Umstand ist anzunehmen, dass das Publikum auf komische Momente mit Lachen reagiert (Heckl, 2019, S. 73). Insofern wird sowohl im Musiktheaterstück gelacht, als Teil der Interaktion zwischen den Figuren, aber eben auch im Publikum, wie in der Aufnahme zu vernehmen ist.

Zur Untersuchung sollen Charakter-, Sprach- und Situationskomik nach Henri Bergson (Bergson, 2011) genutzt werden. Diese werden um die musikalische Komik ergänzt, wie Maria Goeth (Goeth, 2016) und Zofia Lissa (Lissa, 1969) sie beschreiben, damit die Mehrdimensionalität von Musiktheaterstücken in Gänze abgedeckt wird. Um diese Formen von Komik theoretisch zu stützen, wird auf die Inkongruenztheorie zurückgegriffen.

Literatur

- Benatzky, R. (Komponist), Lund, Peter (Regie). (2016). *Axel an der Himmelstür* [Fernsehmitschnitt].
- Bergson, H. (2011). *Das Lachen. Ein Essay über die Bedeutung des Komischen*. Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Goeth, M. (2016). *Musik und Humor. Strategie, Universalien, Grenzen* (Studien und Materialien zur Musikwissenschaft). Hildesheim.
- Lissa, Z. (1969). *Aufsätze zur Musikästhetik*. Berlin: Henschel.
- Stollmann, R. (2005). Das Lachen und seine Anlässe. *Maske und Kothurn*, 51 (4), 13-20.

Emma Derksen

2014-2021: Studium Mathematik, Deutsch und Musik für die Grundschule an der Bergischen Universität Wuppertal

Seit 2021: Wissenschaftliche Mitarbeiterin Bergische Universität Wuppertal

Dissertationsvorhaben: Darstellung von Komik in Musiktheaterstücken von Ralph Benatzky

Alternative Mode of Moshing: The Anti-Government Gesture of "Samingzhi" and the Transgressive Obsession of Yin Power at Taiwanese Metal Music Concerts

15.09.2023, 17:15–18:00, US-C 114

Heavy metal music scholars interpret moshing at concerts as a form of aggressive and violent interaction among the audience that expresses bodily transgression (Simon 1997; Tsitsos 1999; Palmer 2005; Kahn-Harris 2007; Riches 2011, 2012, 2013; Barnes 2019; Bernard 2020; Capuzzo 2020). This is considered a "universal and traditional" aspect of transnational metal music cultures from a white-centric viewpoint. However, the adaptation of moshing in different cultures is often neglected in current studies. As the Taiwanese heavy metal music scene is typically associated with progressive politics, such as social movements supporting the transition from the Kuomintang dictatorship to democracy, this paper investigates the Taiwanese adaptation of the moshing dance and its political meanings. My case study examines a particular bodily gesture called "samingzhi" (tossing ghost money), which originated from traditional Han-Taiwanese funeral ceremonies and later integrated with the moshing movement in concerts of two Taiwanese death metal groups, ChthoniC and Burning Island. Drawing the Taoist cosmological-philosophical concepts of yin/yang as my theoretical and analytical framework, I argue that tossing ghost money represents a spiritual quest for yin power as a form of resistance against political oppression. This obsession with the power of yin is widely considered transgressive in Han-Taiwanese culture; therefore, this gesture of tossing ghost money has been integrated with the "traditional" transgressive moshing movements, which include moshing, circle pit, and the wall of death, as a means of expressing anti-dictatorship sentiments through Taiwanese heavy metal music performances. This Taiwanese adaptation of moshing dance implies that Han Taiwanese musicians and audience have instrumentalized whiteness as the source of cultural reference in their expression of Han-Taiwanese-ness. This paper contributes to expanding current studies on the global transformation of heavy metal music in East Asia, where such music has a "relatively slow" development (Kahn-Harris 2007).

References

- Barnes, Ash, and Rob White. "Violence in the mosh pit: Assault within the Australian punk scene." *Current Issues in Criminal Justice* 31, no. 1 (2019): 40-59.
- Capuzzo, Guy. "'Dance to the Dissonant Sway': Groove, Headbanging, and Entrainment in Extreme Metal." In *Annual Meeting of the Society for Music Theory, online, November*, pp. 7-8. 2020.
- Kahn-Harris, Keith. *Extreme metal: Music and culture on the edge*. Berg, 2007.
- Palmer, Craig T. "Mummers and moshers: Two rituals of trust in changing social environments." *Ethnology* (2005): 147-166.
- Riches, Gabrielle. "Embracing the chaos: Mosh pits, extreme metal music and liminality." *Journal for Cultural Research* 15, no. 3 (2011): 315-332.
- Riches, Gabrielle. "'Caught in a Mosh': Moshpit Culture, Extreme Metal Music, and the Reconceptualization of Leisure." (2012).
- Riches, Gabrielle, Brett Lashua, and Karl Spracklen. "Female, Mosher, Transgressor: A'Moshography'of Transgressive Practices within the Leeds Extreme Metal Scene." *IASPM Journal* 4, no. 1 (2013): 87-100.
- Simon, Bradford Scott. "Entering the pit: Slam-dancing and modernity." *Journal of Popular culture* 31, no. 1 (1997): 149.
- Tsitsos, William. "Rules of rebellion: Slamdancing, moshing, and the American alternative scene." *Popular Music* 18, no. 3 (1999): 397-414.

Hsiang-Yu Mark Feng is a Ph.D. candidate in ethnomusicology at the University of California, Davis. He holds a master's degree in musicology from Taipei National University of the Arts, Institute of Musicology. His research interests include music in protest and social movements, racial politics, decolonization, music in East Asia, and music analysis. Mark's publication can be found in the *Formosan Journal of Music Research*. hyfeng@ucdavis.edu

Strategien von Embodiment und Empowerment in Musikvideos: Eine österreichische Fallstudie

16.09.2023, 10:00–10:45, US-C 114

Bereits vor den durch die Covid-19-Pandemie bedingten Lockdowns begannen Musiker:innen das Innovationspotenzial von sozialen Medien und Online-Plattformen zu erschließen und schufen neue Ideen von Performance um ihr musikalisches Schaffen online zu vermarkten. Plattformen wie Instagram oder TikTok luden geradezu dazu ein, kreatives Potential weg von der Musik hin zum Körper als Fokus der künstlerischen Repräsentation zu legen. Die neu etablierten Formen der musikalischen Vermarktung wirkten sich besonders auf die performativen Aspekte des Musikschaffens und die Funktion von Körperlichkeit in diesen Prozessen aus. Diese kreativen Konzepte haben Auswirkungen auf die Vorstellungen von Feminismus, Intersektionalität und Empowerment.

Der Song „Burger“ der Band DIVES dreht sich beispielsweise um die Frage „Can you really eat a whole burger?“, die einer der Musikerinnen bei einem ersten Date gestellt wurde; eine vermeintlich charmante Frage, die heteronormative Körpernormen, Vorurteile und Sexismus impliziert. Die Gruppe Wanka spielt in ihren Musikvideos wiederum mit Ideen von Macht und Gender-Performance, während der:die nicht-binäre Trans-Aktivist:in und Rapper:in Kerosin95 den Track „Trans Agenda Dynastie“ allen trans* Menschen widmet. Kerosin95 trotz sowohl in einem Boxring als auch bei einem Autorennen den im Rap vorherrschenden patriarchalen Strukturen und zelebriert gleichzeitig die Errungenschaften der queeren Community. Strategien des Empowerments scheinen gegenwärtig einen gewissen Trend zu setzen, dem sich auch der umstrittene „Volks-Rock’n’Roller“ Andreas Gabalier nicht entziehen kann. So zeigt sein Musikvideo „Liebe leben“ im TikTok-Stil bunt gekleidete (BIPOC-)Tänzer:innen, die sich gemeinsam mit Gabalier an einer Choreographie abarbeiten, angesiedelt ist das Musikvideo an einer Autobahn.

In diesem Beitrag möchte ich Strategien von Embodiment und Empowerment in ausgewählten österreichischen Musikvideos diskutieren, um aufzuzeigen, wie Musiker:innen mit Misogynie, Homophobie und patriarchalen Strukturen in populären Musikformen umgehen und folglich hegemoniale Machtverhältnisse kritisieren. Ich möchte einen Einblick in die Funktion von Körperlichkeit und Subjektivierungsprozessen in androzentrisch geprägten Musikformen geben und gleichzeitig den Stellenwert von Sound und Lyrics in den vorgestellten Beispielen untersuchen. Meine methodischen Überlegungen korrelieren mit Philip Auslanders Ansatz zu musikalischen Personae, als die zentralen Objekte in der Analyse von Musikvideoclips, der sich zum einen auf Erving Goffmans Rahmenanalyse bezieht und zum anderen die Beziehung zwischen musikalischen Genres und dem Genre „Musikvideo“ diskutiert. Genrespezifische Merkmale, künstlerische Kollaborationen, aber auch Möglichkeiten der Integration von sozialen Medien können in Musikvideos meist technisch versierter umgesetzt werden als in Live-Performances, gleichzeitig bieten Videos Raum zum klanglichen Storytelling, zur Verhandlung von künstlerischen Identitäten und Politiken der Repräsentation sowie zur Kritik an androzentrischen Strukturen. Auslanders Ausführungen sollen in diesem Beitrag nicht nur exemplarisch angewandt werden, sondern im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung um aktuelle Literatur der Musikvideoclipforschung ergänzt und um intersektionale Kategorien, die über Auslanders Erwähnung von Gender und Race hinausgehen, erweitert werden.

Literatur

Auslander, Philip. Framing Personae in Music Videos. In: Burns, Lori, Hawkins, Stan (Hrsg.). The Bloomsbury Handbook of Popular Music Video Analysis. Bloomsbury 2019.

Auslander, Philip. Performing Glam Rock: Gender and Theatricality in Popular Music. University of Michigan Press 2006.

Bayton, Mavis. Frock Rock: Women Performing Popular Music. Oxford Univ.Press, 1998.

- Brüstle, Christa. Das Krokodil im Swimmingpool oder: Männlichkeit(en) im Popvideo. In: Reitsamer, Rosa / Liebsch, Katharina (Hrsg.). Musik. Gender. Differenz: intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten. Verlag Westfälisches Dampfboot 2015.
- Feisthauer, Leo. Theorizing Music Videos of the Late 2010s. A Prosumer's Study of a Medium. Metzler 2022.
- Goffman, Erving. Frame Analysis. Harvard University Press 1974.
- Leibetseder, Doris. Queere Tracks – Subversive Strategien in der Rock-und Popmusik. Transcript 2010
- Osborne, Brad. Interpreting Music Videos. Popular Music in the Post-MTV-Era. Routledge 2021.
- Pääkkölä, Anna-Elena. Nicki Minaj's 'Anaconda': Intersectional Feminist Fat Studies, Sexuality, and Embodiment. In: Burns, Lori, Hawkins, Stan (Hrsg.). The Bloomsbury Handbook of Popular Music Video Analysis. Bloomsbury 2019.
- Mundy, John. Popular Music on Screen. From Hollywood Musical to Music Video. Manchester University Press 1999.
- Vernallis, Carol. How to Analyze Music Videos: Beyoncé's and Melina Matsouka's 'Pretty Hurts'. In: Burns, Lori, Hawkins, Stan (Hrsg.). The Bloomsbury Handbook of Popular Music Video Analysis. Bloomsbury 2019.

Magdalena Fürnkranz: Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft, sowie Doktoratsstudium der Philosophie an der Universität Wien. Senior Scientist am Institut für Populärmusik der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw). Als Mitinitiatorin des PopNet Austria Organisation des seit 2014 stattfindenden interdisziplinären Symposions zur Populärmusikforschung in Österreich an der mdw. Co-Leitung des künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekts „Instrumentalistinnen und Komponistinnen im Jazz“ gemeinsam mit der Bassistin Gina Schwarz. Zu den weiteren Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem: Performativität und Inszenierung in populären Musikformen, intersektionale, queere und postkoloniale Perspektiven auf musikkulturelle Felder, Musikszene in Österreich und New Jazz Studies. Sie ist Mitherausgeberin von *Performing Sexual Identities. Nationalities on the Eurovision Stage* (2017), Autorin von *Elizabeth I in Film und Fernsehen. De-/Konstruktion von weiblicher Herrschaft* (2019) and Co-Autorin von *Aufführungsrituale der Musik. Zur Konstituierung kultureller Vielfalt am Beispiel Österreich* (2021).

Mine Gencil Bek

Popular Music, Hate Speech and Social Media in Turkey

14.09.2023, 18:30–19:15, US-C 114

There has been a significant increase in hate speech on social media recently (Jakubowicz, 2017; Udanor & Anyanwu, 2019). Hate moves globally beyond borders as a 'global racist subculture' (Perry & Olsson, 2009). However, Matamoros-Fernández and Farkas (2021), in their extensive review of the literature on racism and hate speech, argue that there is a lack of geographical diversity and that the United States is more studied than the rest of the world. The presentation which aims to contribute to the debate with the Turkish case first reviews the studies on hate speech in Turkey. A case study on hate speech directed through social media to popular singer Sezen Aksu follows that. Finally, it discusses the ideas and attempts against hate speech and its limitations and potential.

Tanzende Leiber. Eine phänomenologische Untersuchung über Klangwahrnehmung, Gestaltbildung und Bewegungssuggestionen im EDM-Pop und Goa-/Psytrance

14.09.2023, 17:00–17:45, US-C 101

Tanzen kann, wie im CfP angeführt, „als Körperbewegung in Interaktion mit Musik“ verstanden werden. Doch womit genau befindet sich ein Individuum in Interaktion, mit welchen Aspekten, Elementen oder Qualitäten der gehörten Musik? Wie werden solche auditiven Wahrnehmungsereignisse zu körperlichen Bewegungen? Und inwiefern kann man überhaupt von Interaktion i.S. einer wechselseitigen Einwirkung von Akteuren sprechen?

Ausgehend von diesen Fragen möchte ich mich in meinem Vortrag dem Tanzen zu Electronic Dance Music über den Begriff des Leibes nähern, den Hermann Schmitz bezeichnet als den „universale[n] Resonanzboden, wo alles Betroffensein des Menschen seinen Sitz hat und in die Initiative eigenen Verhaltens umgeformt wird“ (Schmitz 2018, 116). Ich verstehe Tanzen als eine ebensolche ‚Umformung‘ von klanglich induziertem Betroffensein in körperliches Bewegungsverhalten am Dancefloor; oder anders gesagt: als körperlich-materielle Manifestationen leiblich begründeter Regungen und Bewegungen. Diese leiblichen Regungen und Bewegungen sowie deren Umformung stehen im Fokus meines Vortrags, in dem ich eine phänomenologische und gestalttheoretische Herangehensweise verfolge.

Schmitz‘ Begriff der ‚Einleibung‘ gibt Aufschluss darüber, wie Klang und Leib überhaupt in Interaktion miteinander treten können. Indem Klang nicht nur auditiv gehört, sondern auch leiblich gespürt wird, kommt es zu einer „spontane[n] Bildung übergreifender quasi-leiblicher Einheiten“ (Schmitz 2018, 137), spezifischer: zu auf Gestaltverläufen beruhenden „Bewegungssuggestionen“ (Schmitz 2018, 140–43). Zwei solcher Bewegungssuggestionen möchte ich exemplarisch genauer untersuchen: Zum einen jene Bewegungssuggestion, die auf dem einfachen Gestaltverlauf des Paares aus Build-Up und Drop beruht, der typisch für EDM-Pop ist (Solberg 2014; James 2015; Gálvez 2019), und zum anderen jene Bewegungssuggestion, die auf komplexen Gestaltverläufen von geschichteten Synthesizer-Patterns beruht, die typisch für Goa- und Psytrance sind (Rietveld 2010; St John 2015). Damit lässt sich nicht nur phänomenologisch detailliert der Zusammenhang aus Klangwahrnehmung und Tanzbewegungen darlegen, sondern es lassen sich auch genre- und szenetypische Regimes einer jeweils spezifischen Adressierung von Leibern am Dancefloor differenzieren.

Literatur

- Gálvez, José. 2019. „On Analyzing EDM DJ Sets: Problems and Perspectives for a Sociology of Sound“. In *Contemporary Popular Music Studies*, herausgegeben von Marija Dumnić Vilotijević und Ivana Medić, 149–59. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25253-3_14.
- James, Robin. 2015. *Resilience & Melancholy: Pop Music, Feminism, Neoliberalism*. Winchester, UK: Zero Books.
- Rietveld, Hillegonda C. 2010. „Infinite Noise Spirals: The Musical Cosmopolitanism of Psytrance“. In *The Local Scenes and Global Culture of Psytrance*, herausgegeben von Graham St John, 1. Aufl., 69–88. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203847879>.
- Schmitz, Hermann. 2018. *Der unerschöpfliche Gegenstand: Grundzüge der Philosophie*. 4., Unveränderte Auflage. Bonn: Bouvier Verlag.
- Solberg, Ragnhild Torvanger. 2014. „“Waiting for the Bass to Drop”: Correlations Between Intense Emotional Experiences and Production Techniques in Build-up and Drop Sections of Electronic Dance Music“. *Dancecult* 6 (1): 61–82. <https://doi.org/10.12801/1947-5403.2014.06.01.04>.
- St John, Graham. 2015. „Liminal Being: Electronic Dance Music Cultures, Ritualization and the Case of Psytrance“. In *The SAGE Handbook of Popular Music*, herausgegeben von Andy Bennett und Steve Waksman, 243–60. 1 Oliver’s Yard, 55 City Road London EC1Y 1SP: SAGE Publications Ltd. <https://doi.org/10.4135/9781473910362.n14>.

Lorenz Gilli ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Medienwissenschaftlichen Seminar der Universität Siegen. In seiner Dissertation erforscht er Erfahrungspotentiale mit DJ-Sets der *electronic dance music*. Seine Forschungsschwerpunkte sind DJ-Culture und *electronic dance music*, Medienästhetik und Sound Studies. Er ist Co-Herausgeber des Online-Magazins „Auditive Medienkulturen“ und ist Mitglied im Beirat der IASPM-D-A-CH. Daneben arbeitet er im Projekt “dime:US - Digitalität menschlich gestalten” an der Universität Siegen, das als Ziel die Gestaltung und Förderung einer digitalen Lehr-Lernkultur verfolgt. gilli@medienwissenschaft.uni-siegen.de, lg@lorenzgilli.com

Bahar Gökten

Connecting Flows (Workshop)

15.09.2023, 09:30–11:00, US-C 101

Urbane Tanzkulturen wie Breaking oder Popping leben von ihren weltweit vernetzten, solidarischen Gemeinschaften. Als Kulturen des Selbstmachens und des Selbstwerdens bringen sie große Kreativität hervor und wirken bestärkend. Durch das Aufgreifen aktueller Einflüsse, den intergenerativen Austausch und die Interpretation neuer Generationen, entwickelt sich die Community ständig weiter. Immer am Nabel der Zeit, immer interessiert an einer Vielfalt von Begegnungen. Doch wie sieht so eine Begegnung aus? Welche Prinzipien des Zusammen-Tanzens werden geschaffen? Und was bedeutet es überhaupt sich in den urbanen Tanzkulturen zu verbinden?

Mit *Connecting Flows* begeben wir uns in ein prozessorientiertes Bewegungslabor und kreieren einen gemeinsamen Raum zum Experimentieren. Ganz gleich welche Vorerfahrung: hier ist für alle etwas dabei, die Lust haben sich zu bewegen, sich vielleicht aus ihrer Komfortzone zu begeben und, wie bei allen Freestyle-Tänzern, die eigene Kreativität mit einzubringen.

Packt entspannte Kleidung und etwas zu trinken ein, cause we're gonna mooove!

Bahar Gökten ist Tanzkünstlerin. Aufgewachsen in einer schwäbischen Stadt in Süddeutschland mit einer musikalischen Familie aus der Schwarzmeerregion, schien sie schon immer zwischen Codes und Kategorisierungen zu wandern. Sie ist Kind der Hip Hop Kultur und Teil der seit 2002 bestehenden Breaking Crew Dirty Mamas. Mit ihrem Fundament in urbanen Tanzstilen erschließt sie Bewegung aus einer Vielzahl von Ansätzen. Ihre prozessorientierte Schaffensphilosophie ist geprägt von einer genreübergreifenden Neugier und der Kraft der Improvisation. Vom Erforschen kreativer Methoden, zum generationsübergreifenden Empowerment: es ist die Entfaltung von Tanz in all seinen nährenden Facetten, die sich in Bahars Arbeiten widerspiegelt. Ihre letzten Kreationen waren für das Ballett am Rhein, das D'haus und das Rautenstrauch-Joest-Museum. Ihr 2012 gegründetes Kollektiv nutrospektif war bis vor kurzem Factory Artist am tanzhaus nrw. Bahar ist auch heute aktiv in der urbanen Tanz-Community und lebt in Köln. <https://salon.io/bahargoekten>

Moving on the Dancefloor in London's Lesbian Clubs of the 1980s and 1990s

15.09.2023, 12:15–13:30, US-C 101

Lesbian bodies moved and grooved on London's dancefloors in the 1980s and 1990s, in the sonic spaces they created as alternatives to the limitations and confines of the straight, heteronormative clubbing world.

Beneath the surface of London's clubs and streets, Black and white lesbian DJ's, promoters and dancers put their creative, cultural energy into making this undocumented scene. Queer women re-imagined straight tunes and lyrics and moved together on joyful dancefloors away from the heterosexual gaze. These marginal, fragile club nights provided spaces to make and affirm identity through the love of music (Frith), where the music of the Black Atlantic offered promise of a utopian future (Gilroy) and convivial 'wobble room' (Ahmed). The clubs provided sensual spaces of performance, fashion, and encounter where the audiences found their place to party and rebel, assert queer identities, experiencing communal and emotional joy with and through moving our bodies to the music.

The dance floor is a site of emotion and possibilities, it is territorial and deterritorialised, with changeable and fluctuating elements that bodies respond to depending on the mix of the crowd and the flow of the DJ's set. Focusing on the London lesbian scene, I explore women's connections on and experiences of the dance floor, and what queer women bring to the space as their emotions and thoughts combine through the somatic and the sonic.

Using queer oral history and archival fragments, tracks from my own vinyl collection, worn flyers and fragmented memories I explore, recall and re/collect the queer world-building (Buckland) that was pursued and, fleetingly, achieved as we moved our bodies together on the dance floor.

References

- Ahmed, Sarah, *Living a Feminist Life*, (London: Duke University Press, 2017)
- Bennett, Andy, Guerra, Paula, *DIY Cultures and Underground Music Scenes*, (London: Routledge, 2019)
- Buckland, Fiona, *Impossible dance: club culture and queer world-making*, (Connecticut: Wesleyan, 2002)
- D. Davis, Madeline, Lapovsky, Elizabeth, Kennedy Boots of Leather, Slippers of Gold: the history of a lesbian community (London: Routledge, 1993)
- Hall, Stuart, du Gay, Paul, *Questions of Cultural Identity*, (Thousand Oaks California: Sage, 1996)
- Gilbert, Jeremy, Pearson, Ewan, *Discographies: Dance Music, Culture and the Politics of Sound*, (London: Routledge, 1999)
- Gilroy, Paul, *Small Acts: Thoughts on the Politics of Black Cultures*, (London: Serpent's Tail, 1993)
- Hartman, Saidiya, *Wayward Lives, Beautiful Experiments: Intimate Histories of Social Upheaval*, (London: Serpents Tail, 2019)
- Jennings, Rebecca, *Tomboys and Bachelor Girls: A lesbian history of post-war Britain 1945 – 71*, (Manchester: Manchester University Press, 2007)
- Massey, Doreen, *Space, Place and Gender*, (Minneapolis, MN: University of Minnesota, 1994)
- Melville, Caspar, *It's a London Thing: How rare groove, acid house and jungle remade the city*, (Manchester: Manchester University Press, 2020)
- Pini, Maria, *Club Cultures and Female Subjectivity: The Move from Home to House*, (London: Palgrave, 2001)
- Thornton, Sarah, *Club Cultures: Music, Media and Subcultural Capital*, (London: Polity, 1995)
- Small, Christopher *Music, society, education*, (Hanover, NH: University Press of New England, 1996)
- Summerskill, Clare, Tooth Murphy, Amy, Vickers, Emma, *New Directions in Queer Oral History: Archives of Disruption*, (London: Routledge, 2022)

Web

<https://www.dilynneedenise.com/> (Accessed: 12th January 2023)

Katherine Griffiths is a former and some-time DJ. She played rare groove at gigs and parties in London, Manchester and Paris in the 1980s and 1990s on the lesbian and straight club scenes. She is currently reading her PhD in history at Royal Holloway University of London – tentatively titled ‘Going Out, Coming Out, Playing Out’. Using queer oral history, cultural geography, and an engagement with archives and material culture, this is an exploration and recouping of the lesbian club scene in London in the 1980s and 1990s that Black and white women created on the margins of this vibrant city.

Populäre Körper in Interaktion (Panel)

15.09.2023, 09:30–11:00, US-C 114

Im Rahmen des Panels werden anhand von empirischer Forschung aus unterschiedlichen Projekten des SFB 1472 „Transformationen des Populären“ die Zusammenhänge und wechselseitigen Verfertigungen von Körperlichkeit und Popularität in den Blick genommen. Im Zentrum stehen beispielsweise Fragen der medialen Inszenierung populärer Körper und Körperpraktiken, durch die sowohl eine kollektive und körperliche Verbundenheit hergestellt, als auch eine Differenz gegenüber anderen gezogen werden kann. Populäre Körpernormen und -grenzen lassen sich damit in ihrer heterogenen Vielfalt untersuchen, zueinander in Beziehung setzen und als sozio-somatische Aushandlungs- und Interaktionsprozesse verstehen. Anhand von Beispielen aus Pop, Gangsta Rap und Struggle Songs werden die spezifischen Muster dieser Produktion und Rezeption populärer Körper interdisziplinär diskutiert. Hierbei werden vor allem körperbezogene Interaktionen mit populärer Musik sowie Interaktionen über musikbezogene Körperpraktiken in den Blick genommen. Populäre Musik steht damit im Zentrum und wird zugleich popkulturell eingebettet, indem über den Bereich der Musik hinaus auch andere Bereiche populärer Kultur wie etwa die des musikalischen Arrangements historischer Körper und Welten in digitalen Spielen und gesundheitsbezogene Selbstvermessung thematisiert werden. Über die Frage der Inszenierung hinaus werden somit Aspekte der Technisierung und Virtualisierung populärer Körper, des kunstvollen körperlichen Umgangs mit Instrumenten oder des leiblichen Erlebens populärer Kultur adressiert, in denen Körper das verbindende Element zwischen unterschiedlichen kulturellen Bereichen darstellen und somit als Medium und Resultat populärer Kulturpraktiken firmieren. Im Rahmen der Vorträge wird hierbei auf methodisch vielseitiges Datenmaterial zurückgegriffen, welches in den unterschiedlichen Teilprojekten durch teilnehmende Beobachtungen, Interviews und Gruppendiskussionen gewonnen wurde. Den theoretischen Hintergrund bilden Arbeiten der Cultural Studies und Pierre Bourdieus, sowie praxeologische Perspektiven aus den Medienwissenschaften und Science and Technology Studies, durch welche inkorporierte Strukturen und Wissensbestände, sowie der praktische Vollzug von Körpern berücksichtigt werden. Zugleich soll analytisch Raum gelassen werden für ästhetisch-stilistische Umdeutungen und Widerständigkeiten. Zentral stellen sich weiterhin die Arbeiten Erving Goffmans dar, durch welche der Inszenierungscharakter (körperlicher) Interaktion theoretisch gefasst werden kann. Die einzelnen Beiträge werden im Rahmen der AG aufeinander abgestimmt und systematisch in Beziehung gesetzt, um die Körpergebundenheit des Populären im Rahmen des Panels in der angemessenen fachlichen Tiefe und interdisziplinären Breite von Musikwissenschaft, Sozialpädagogik, Geschichte und Soziologie mit dem Publikum diskutieren zu können.

Florian Heesch studierte Lehramt Musik, Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Germanistik in Hannover, Köln und Göteborg. In seiner Göteborger Dissertation im Fach Musikwissenschaft widmete er sich intermediären Bezügen zwischen Opern und Dramen. Nach Forschungs- und Lehrtätigkeiten in Frankfurt/Main, Köln, Hannover und Düsseldorf ist er seit 2013 als Professor für Populäre Musik an der Universität Siegen tätig, seit 2015 mit erweiterter Denomination für Gender Studies. Er leitet das Projekt „Low Pop: Die sentimentale Ballade“ im SFB 1472 „Transformationen des Populären“ sowie ein DFG-Projekt zum Verhältnis von Musik und Tanz im Heavy Metal. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind Stimme und Gender, Musik und Mythologie sowie Lernwelten populärer Musik.

Theresa Nink ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt „Low Pop. Die sentimentale Ballade“ des Sonderforschungsbereichs „Transformationen des Populären“ an der Universität Siegen. Sie forscht hier zu Wertungsdiskursen über populäre Balladen, die auf der Compilation-Reihe Kuschelrock veröffentlicht wurden. Sie studierte Musikwissenschaft, Deutsche Sprache und Literatur und Internationales Kunstmanagement an

der Universität zu Köln und der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Von 2018 bis 2020 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland an einer Ausstellung zum Thema Musik und Politik. Zuvor arbeitete sie an verschiedenen Museen sowie im Kulturbereich, u.a. als Veranstalterin des Week-End Festivals und ist Organisatorin des Klangkunstfestivals Brückenmusik und Mitherausgeberin des Fanzines Grapefruits.

Tom Pinsker studierte in Leipzig und Jena Geschichte, Politikwissenschaften und Amerikanistik. Nach dem Studium arbeitete er als freier Mitarbeiter für die Real Time History GmbH und war an der Produktion der Dokumentation Rhineland 45 - Decision In The West beteiligt. Seit März 2021 ist er Doktorand an der Universität Siegen im Sonderforschungsbereich „Transformationen des Populären“ im Teilprojekt „Populäre Geschichte in digitalen Spielen zwischen Mainstreaming und Diversifizierung“ unter Leitung von Prof. Dr. Angela Schwarz. Sein Forschungsvorhaben ist die Erfassung individueller Rezeption von Geschichte in digitalen Spielen auf Basis von qualitativen Interviews. Inhaltliche Schwerpunkte der Befragungen bilden die Aufnahme, Integration und der Transfer des in digitalen Spielen inszenierten historischen Wissens.

Julia Rieger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Forschungsprojekt "Inszenierungen von Kriminalität: Gangsta-Rap in interaktiven Identitätspraktiken Jugendlicher", welches in den SFB „Transformationen des Populären“ an der Universität Siegen eingebettet ist. Im Rahmen ihrer Promotion beschäftigt sie sich insbesondere mit dem Verhältnis von (negativer) Fremdetikettierung und eigenmächtiger Selbststilisierung im Kontext Gangsta- bzw. Straßen-Rap. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der ethnografischen Szeneforschung, Kritischen Kriminologie, gesellschaftlichen Konstruktion Sozialer Probleme und Situationen sozialer Ausschließung. Vor ihrer Zeit im SFB war sie als Lehrbeauftragte für Methoden empirischer Sozialforschung an der Hochschule Düsseldorf tätig und forschte dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt zum (Nicht-)Nutzen Sozialer Arbeit für haftentlassende Menschen.

Cornelius Schubert ist Professor für Wissenschafts- und Techniksoziologie an der TU Dortmund. Davor war er Associate Professor for Digitalized Innovation an der Universität Twente und Akademischer Rat für Innovationsforschung an der Universität Siegen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Technik- und Medizinsoziologie, Organisations- und Innovationsforschung sowie die qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung. Er wurde 2006 an der TU Berlin zum Dr. phil. promoviert und erhielt dort 2016 auch die Lehrbefähigung für das Fach Soziologie. Er ist Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung und im Vorstand der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung der deutschen Gesellschaft für Soziologie. Aktuell forscht er unter anderem in den Sonderforschungsbereichen „Medien der Kooperation“ und „Transformationen des Populären“ an der Universität Siegen.

Milan Weber ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich „Transformationen des Populären“ und Doktorand am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Siegen. Er studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Ethnologie und erreichte den Masterabschluss mit einer Arbeit zur juristischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Krankenmorde in Hessen. Anschließend war er als freiberuflicher Mitarbeiter in der Gedenkstätte Hadamar und dem Stadtarchiv Hadamar tätig. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der *Public History*, im Speziellen forscht er zu Fragen der Inszenierung populärer Geschichte in digitalen Spielen.

Bewegungs-Entrainment in einem Rockkonzert. Eine explorative Studie zur Untersuchung von Beziehungen zwischen Bewegungs-Entrainment, sozialem Erleben und prosozialem Verhalten in einem ökologisch validen Setting

15.09.2023, 16:30–17:15, US-C 101

Studienergebnisse legen nahe, dass gemeinsame Synchronisation und Koordination zwischen Individuen, wie etwa beim gemeinsamen Tanzen, sich u. a. positiv auf die Stimmung, soziale Bindung und prosoziales Verhalten auswirken kann (z. B. Wiltermuth & Heath, 2009). Effekte von Musik auf prosoziales Verhalten wurden bisher vorwiegend im Kontext von gemeinsamem Musizieren sowie dem Hören von Musik mit prosozialen Liedtexten festgestellt (z. B. Kirschner & Tomasello, 2010; Ruth, 2018). Ob ähnliche Zusammenhänge auch zwischen Bewegungs-Entrainment, sozialem Erleben und prosozialem Verhalten durch gemeinsames Erleben eines Konzerts beobachtbar sind, wurde bislang noch nicht in ökologisch validen Settings getestet.

Während eines Rockkonzerts haben wir bei 42 Personen (57.1 % weiblich, durchschnittlich 25.61 Jahre alt) Bewegungsdaten an Arm und Torso aufgenommen. Nach dem Konzert wurde durch Befragung die Stimmung, das Konzerterleben und das soziale Erleben erhoben und prosoziales Verhalten mittels Spendenverhalten gemessen.

Wir konnten signifikantes Bewegungs-Entrainment zur Musik feststellen und die Selbstausskunft der Konzertbesuchenden über den Wunsch, sich während des Konzerts zur Musik zu bewegen, stand positiv mit dem gemessenen Bewegungs-Entrainment in Zusammenhang. Die Ergebnisse zeigen außerdem positive Zusammenhänge zwischen dem Bewegungs-Entrainment und der Gesamtbewertung des Konzerts sowie positiver Aktivierung und Valenz. Da wir keine signifikanten Korrelationen zwischen Bewegungs-Entrainment und den Dimensionen des sozialen Erlebens eines Konzerts sowie prosozialem Verhalten feststellen konnten (16.67 % der Teilnehmenden spendeten), scheinen diese Prozesse losgekoppelt voneinander zu sein. Dies steht im Kontrast zu den Befunden bisheriger Studien. Bewegungs-Entrainment zeigt sich eher als Indikator für Gefallen eines Konzerts und es könnten weitere Faktoren existieren, die zwischen Bewegungs-Entrainment und sozialem Erleben beziehungsweise prosozialem Verhalten medieren.

Künftig soll aufbauend darauf in weiteren Musikszenarien (DJ-Set im Club, Indie- und Jazz-Konzert) die Empirielage erweitert werden. Auch Interaktionseffekte zwischen Musizierenden und Publikum sind von Interesse. Dieser Ausblick sowie weitere Ergebnisse und Implikationen werden im Rahmen des Vortrags vorgestellt und diskutiert.

Literatur

- Kirschner, S., & Tomasello, M. (2010). Joint music making promotes prosocial behavior in 4-year-old children. *Evolution and Human Behavior*, 31(5), 354–364. <https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2010.04.004>
- Ruth, N. (2018). *Gute Musik. Repräsentation und Wirkung prosozialer Musik*. OPUS Würzburg.
- Wiltermuth, S. S., & Heath, C. (2009). Synchrony and cooperation. *Psychological Science*, 20(1), 1–5. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2008.02253.x>

Maren Hochgesand studierte von 2013–2021 Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft an der HfM Karlsruhe sowie den Universitäten in Mainz, Glasgow, Bremen und Oslo und ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Systematischen Musikwissenschaft am Institut für Musik und Musikwissenschaft der Technischen Universität Dortmund. Praktische Erfahrungen sammelte sie u. a. an Theatern, im Verlag Breitkopf & Härtel und in der redaktionellen Mitarbeit am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der empirischen Erforschung von Livekonzerten in unterschiedlichen Settings. Ihr besonderes Interesse liegt dabei auf dem Konzerterleben, Entrainment und den Wirkungen auf die soziale Beziehung innerhalb des Publikums.

Martin Kreuzer, M. Ed., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Musik und Musikwissenschaft (Arbeitsbereich systematische Musikwissenschaft) der Technischen Universität Dortmund. Er studierte dort zuvor das Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen mit den Fächern Musik und Sport. Momentan promoviert er zum Thema „Music in the moment“, in dem verschiedene Raum- und Zeitaspekte des Erlebens von Live-Musik empirisch erforscht werden. Während der Promotion war er zwischenzeitlich wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Rehabilitationswissenschaften im Bereich der Unterrichtsentwicklungsforschung mit dem Schwerpunkt Inklusion. Zusätzlich ist oder war er als Musiker, (Instrumental-)Lehrer und Kurator für Streaming-Content (takt1.de) tätig.

Hauke Egermann absolvierte ein Studium der Systematischen Musikwissenschaft, Medienwissenschaft und Kommunikationsforschung (MA 2006, Hochschule für Musik und Theater Hannover). Anschließend studierte er Neurowissenschaften (PhD in Musikpsychologie/Neurowissenschaften 2009, Zentrum für Systemische Neurowissenschaften Hannover). Er war Postdoctoral Research Fellow am Centre for Interdisciplinary Research in Music Media and Technology (2009-2011, McGill University, Montreal, Kanada). Von 2011 bis 2015 lehrte und forschte er an der Audio Communication Group (Technische Universität Berlin). Im Jahr 2015 war er Visiting Research Fellow am Center for Digital Music, Queen Mary, University of London. 2016 wurde er im Fach Musikwissenschaft an der Technischen Universität Berlin habilitiert. Seit 2016 war er zunächst Assistant Professor (Lecturer), dann Associate Professor (Senior Lecturer) am Department of Music, University of York, UK. Hier gründete und leitete er die York Music Psychology Group. Seit 2021 hat Hauke Egermann eine Universitätsprofessur für Systematische Musikwissenschaft am Institut für Musik und Musikwissenschaft der Technischen Universität Dortmund inne.

James Last und die trinkenden Körper – Gemeinsames Alkoholtrinken als Voraussetzung musikalischer Performance in der Unterhaltungsmusik der BRD der 1960er und 1970er Jahre

15.09.2023, 12:15–13:00, US-C 114

Gegenstand dieses Vortrags ist die „Non Stop-Party“-Albumreihe von James Last, deren Alben sich durch eine zusätzliche Tonspur auszeichnen, welche die Geräusche einer imaginären Party-Gesellschaft in die Musik enthalten. Die eingemischten Geräusche bestehen aus Gläser- und Flaschenklirren und verschiedenen Vokaläußerungen: vom Lautieren (Rufen, Grölen und Lallen) bis hin zum text- und intonationssicheren Mitsingen ganzer Melodiepassagen. Für diese den eigentlichen Studioaufnahmen nachfolgenden Aufnahmen lud Last Mitmusiker*innen, Laiensänger*innen und Gäste in den Aufnahmerraum und stellte große Mengen an alkoholischen Getränken zur Verfügung, damit sich die Beteiligten in die richtige Party-Stimmung bringen konnten. Anhand von Lasts Berichten und denen von Zeitzeugen sowie Quellen aus dem Nachlass von James Last lassen sich die Aufnahmebedingungen relativ detailliert beschreiben und das Faszinosum dieser besonderen Musiziersituation nachvollziehen. Diese besondere Konstellation von gemeinsam trinkenden und lautierenden Körpern, die sich in musikalische Personae verwandeln, soll zunächst in performance-theoretischer und kulturanthropologischer Hinsicht erörtert werden. Denn offensichtlich erachteten die an der Produktion Verantwortlichen diese spezifische Körpermanipulation des Körpers als notwendig, um eine spezifische Klanglichkeit und damit einen künstlerischen Ausdruck zu entwickeln. Das Trinken von großen Mengen Alkohol, das Sich-Betrinken, wird in verschiedener Hinsicht Teil von musikalischer Performance: im professionellen Raum des Tonstudios, im imaginären Raum der eigentlichen Tonaufnahme sowie wie im Wiedergaberaum des heimischen Wohnzimmers, der guten Stube oder des Partykellers. Denn es ist davon auszugehen, dass für die Rezeption dieser Musik Alkoholkonsum vorausgesetzt wurde oder die Musik als Begleitung für Alkoholkonsum gedacht war. Insofern kann die Albumreihe in Bezug zu allgemeineren Diskursen der Unterhaltungsmusik der BRD der 1960er und 1970er Jahre gebracht werden.

Der Musikwissenschaftler und Theaterwissenschaftler **PD Dr. Knut Holtsträter** ist Mitarbeiter am Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) und Mitglied des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Freiburg. Er gibt das Jahrbuch „Lied und Populäre Kultur / Song and Popular Culture“ heraus und ist Leiter des Forschungsnetzwerks „Americana: Ästhetik, Authentizität und Performance in der US-amerikanischen populären Musik“. 2022 erschienen sind sein Buch *Crooner. Populärer Gesang in den USA im Spannungsfeld von Identität und Inszenierung. Mit einem Schwerpunkt auf Rudy Vallée, Bing Crosby und Frank Sinatra*. Münster und New York, ein Jahrbuchband mit dem Schwerpunkt *Really Popular? Criteria of the Popularity of Music / Richtig populär? Kriterien der Popularität von Musik*. Münster und New York, und u.a. der Beitrag „Die Adressierung von sozialem Geschlecht in ‚Just One of Those Things‘ durch verschiedene Darstellende in verschiedenen Medien und Aufführungskontexten“. In: *Musiktheorie* 37 (2022), H. 2, S. 208-219. knut.holtstraeter@zpkm.uni-freiburg.de

Barbara Hornberger, Jannis Kaffka

Performing Music

Impuls-Workshop zu Bühnenpräsenz, Improvisation und Performance

16.09.2023, 10:00–11:30, US-C 101

Im vorliegenden CfP wird an viele Stellen darauf hingewiesen, wie wesentlich die Dimension des Körpers und des Körperlichen im Zusammenhang mit populärer Musik ist. Dabei wird allerdings überwiegend auf das rekurriert, was die Musik an Körperdiskursen und -bildern hervorbringt, welche Dimension von Körperlichkeit sie für ein Publikum zum Ausdruck bringt oder welche körperlichen Reaktionen sie initiiert. Weniger im Fokus liegt, was die Künstler:innen auf einer Bühne selbst für Erfahrungen machen und welche Rolle ihr Körper dabei spielt. Tatsächlich ist diese Frage für eine kulturtheoretische Forschung auch weniger relevant. Für die Kontexte von Ausbildung jedoch spielt dies eine wesentliche Rolle: Denn sowohl die Schüler:innen im Instrumental- und Gesangsunterricht als auch Musikstudierende kommen regelmäßig in die Situation, vor Publikum zu spielen, sei es in einem Klassenvorspiel, in Konzerten oder auch „nur“ in einer Prüfung. Nicht wenige haben Lampenfieber, manche auch regelrechte Auftrittsangst. Ihr Körper reagiert auf die Bühnensituation: Auf einer Bühne zu stehen, im Fokus der Aufmerksamkeit, ist herausfordernd, für viele auch Stress. Es erfordert außerdem eine erhöhte Form von Aufmerksamkeit für die Mitspieler:innen. Die Wahrnehmung ist in besonderer Weise gefordert, zugleich reagiert der Körper auf seine eigene Art und Weise. Auf all das kann man sich vorbereiten, man probt, übt, plant. Die Planbarkeit hat allerdings Grenzen. Was ist mit Pannen? Mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten? Mit Störungen? Wie geht man mit all den Unwägbarkeiten um, die ein Bühnenauftritt mit sich bringt? Wie arbeiten Personen auf einer Bühne miteinander, wie können sie einander helfen – oder sich sogar behindern? Für viele steht auch die Frage der eigenen Bühnenpersona im Zentrum: Auf einer Bühne, angeschaut von anderen, sind wir nicht mehr Privatpersonen. Wir spielen aber, anderes als Schauspieler:innen, keine Rollen. Wer und was sind wir also in diesem besonderen Raum und wann fühlt sich das „richtig“ an?

Um diesen Fragen praktisch zu begegnen, haben wir einen Praxiskurs entwickelt, der den Teilnehmenden die Möglichkeit bietet, an diesen Herausforderungen und an der eigenen Bühnenperformance zu arbeiten. Dabei stehen insbesondere der Umgang mit der Kontingenz der Auftrittssituation, das Zusammenspiel mit anderen und der Umgang mit Publikum im Zentrum sowie die Entwicklung einer eigenen Bühnenpersona. Mit Methoden aus dem Improvisationstheater werden in diesem Praxiskurs Umgangsweisen mit unvorhergesehenen Ereignissen und die eigene Aufmerksamkeit trainiert, anhand der Analyse von gelungenen und misslungenen Auftritten werden Handlungsmöglichkeiten diskutiert und vor allem werden immer wieder Bühnensituationen geschaffen, in denen bestimmte Handlungsparameter probiert werden können.

Für die Tagung bieten wir einen im optimalen Fall 90 minütigen Impuls-Workshop an, der einen Einblick in dieses Format vermitteln soll: Wir stellen das Konzept und Arbeitsweisen vor und zeigen, auf welche Weise Bühnenperformances jenseits des Musikalischen konzeptionalisiert und geprobt werden können. Falls 90 Minuten auf keinen Fall möglich sind, würden wir versuchen, noch zu reduzieren.

Barbara Hornberger ist Professorin für Musikwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal und war von 2016 bis 2022 Professorin am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, wo sie den Pop-Schwerpunkt des Studiengangs Musikerziehung leitete.

Jannis Kaffka ist diplomierter Kulturwissenschaftler sowie freier Musiker, Songwriter und Komponist. Er ist ein erfolgreicher Musiker und Performer im Bereich Improvisationstheater.

Abdiel Jacobsen (Online)

Party Environments and the Development of the Hustle: How Party Spaces Foster Creativity and Community Connection Past and Present

14.09.2023, 17:45–18:30, US-C 101

Hustle—also known as the Latin Hustle—is a partner dance that emerged from the South Bronx in the early 1970's pre-disco era by Latinx, Black, and Brown teenagers. However, the general public still associates hustle with the commercial image of John Travolta in a white suit with finger pointing upwards—a caricature of disco dancing. Recognizing there is a dearth of historical documentation of the people of color who created the dance and contributed to its early development, I conducted oral histories with a group of original generation Latinx hustle dancers—or OGs as we call them—who experienced firsthand the 70's New York City dance party and club environments where hustle originally developed and rose to popularity. Analyzing these interviews in conjunction with ethnographic and autoethnographic research I conducted in outdoor NYC hustle dance parties in 2022, I discovered four key elements of how party environments stimulate creativity and community connection in the 1970s and still today within hustle dance culture: fashion, spatial technologies, dance music, social dance. Referencing artist-scholar madison moore's cultural analysis on queer, Black, and Brown communities that use creativity in everyday life and nightlife, along with music scholar Time Lawrence's historical analysis of dance music culture of 1970's NYC that created long-lasting community bonds, I argue how these four elements are crucial to maintaining community connection and creativity within hustle dance today.

References

- Benitez, Debbie. Interview by Abdiel Jacobsen, March 23rd, 2022
- Cruz, Domingo. Interview by Abdiel Jacobsen, March 25th, 2022.
- Deats, Randy & Devine, Laurie. *Dancing Disco* (1st ed.). New York, NY: Morrow Quill Paperbacks, 1979.
- Estrada, Willie "MB." *The Dancing Gangsters of the South Bronx: Rise of The Latin Hustle*. Las Vegas, NV: Latin Empire Publishing, 2016.
- Estrada, Willie. Interview by Abdiel Jacobsen, March 2022.
- Fajardo, Billy. Interview by Abdiel Jacobsen, July 2, 2022.
- Givhan, Robin. *The Battle of Versailles: The Night American Fashion Stumbled into the Spotlight and Made History*. New York: Flatiron Books, 2015.
- Lawrence, Tim. *Love Saves the Day: A History of American Dance Music Culture 1970-1979*. Duke University Press, 2006.
- Lawrence, Tim. "Disco and the Queering in the Dance Floor." *Cultural Studies* 25, 2 (2011): 230-243. DOI: [10.1080/09502386.2011.535989](https://doi.org/10.1080/09502386.2011.535989)
- Lawrence, Tim. "David Mancuso and Louis Vuitton: Can they 'Fall in Love'?" September 29th, 2022 <https://www.timlawrence.info/david-mancuso-and-louis-vuitton>
- Moore, Madison. *Fabulous: The Rise of the Beautiful Eccentric*. New Haven, Yale University Press, 2018.
- Papenburg, Jens Geritt. "Enhanced Bass: On 1970s Disco Culture's Listening Devices." In *Sound as Popular Culture: A Research Companion*, edited by Papenburg, Jens Gerrit, and Schulze, Holger, 205-214. Cambridge, MA: MIT Press, 2016.
- Rentas, Sal. Interview by Abdiel Jacobsen, March 21st, 2022.
- Torres, Maria. Interview by Abdiel Jacobsen, September 2021.

Abdiel Jacobsen (they/them) is a Hustle dance champion, educator, and community organizer dedicated to the cultural preservation and creative expansion of the New York Hustle partner dance style. As co-founder of "Dance is Life"—a communitarian free public dance party event—Abdiel creates spaces to facilitate human connection, communal healing, and celebration while revitalizing cultural historical sites where Hustle has

been traditionally danced. Abdiel currently teaches their gender-neutral approach to partner dance as a Pre Doctoral Lecturer at the University of Washington while completing their MFA in Dance. They are also a former Fulbright Specialist with the US Dept. of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs and a former Principal dancer of the Martha Graham Dance Company. (IG: @justabdiel)

Body and Soul: Embodiment in Chinese Jazz Musicians' Taste and Performance

16.09.2023, 12:00–12:45, US-C 101

Jazz musicians are often associated with a passion for jazz, as many African American musicians accounted for a “love of (jazz) at first sound” (Berliner, 1994). However, in China where jazz lacks historical lineage and mainstream popularity, this “love at first sound” is not for granted. In this presentation, I use my interview data with Chinese jazz musicians, to show the importance of embodiment in the formation of a taste for jazz through training their ears and learning cultural codes (Bourdieu, 1993), and in their improvisation emphasising the integration of body and mind. Specifically, the acquisition of cultural codes and adaptation of the ears worked together as embodied knowledge, eventually shifting my participants’ perception of jazz from finding it “impenetrable to the ears” to being able to “hear the colours”. The embodied mastery of an instrument serves as another key factor in forming their passion for jazz. This integration of body and mind is also emphasised in their improvisation that pursues a “transcendental” experience to let the body lead the improvisation but also uses intellect to break the body’s habits and limits. In the sociology of music, there is an ongoing debate on moving from Bourdieusian analysis of taste as a distinction to individual aesthetic encounters (Prior, 2011), such as Hennion’s (2010) idea of seeing the love of music as attachments formed in an interactive process between the object and the individual, and Glitsos’s (2019) idea of regarding listening to music as an interaction between the body and technology. Drawing on Phenomenologist Merleau-Ponty’s (2010 [1945]) idea of embodied knowledge, and music studies inspired by the phenomenological approach (Sudnow, 1978; Clifton, 1983; Bowman, 2004; Snell, 2007), I hope to contribute to the theme of Connected Bodies by arguing taste is an ongoing process of embodiment.

References

- Bowman, W. (2004). Cognition and the body: Perspectives from music education. In L. Bresler (Ed.), *Knowing bodies, Moving minds: Towards Embodied Teaching and Learning* (pp. 29-50). Springer.
- Berliner, P. (1994). *Thinking in jazz : the infinite art of improvisation*. University of Chicago Press.
- Bourdieu, P. (1993). *The Field of Cultural Production: Essays on Art and Literature*. R. Johnson (Ed.). Cambridge: Polity.
- Clifton, T. (1983). *Music as heard: A study in applied phenomenology*. Yale University Press.
- Glitsos, L. (2019). *Somatechnics and Popular Music in Digital Contexts*. Springer International Publishing AG.
- Hennion, A. (2010). Loving music: From a sociology of mediation to a pragmatics of taste. *Comunicar*, 17(34), 25–33. <https://doi.org/10.3916/C34-2010-02-02>
- Merleau-Ponty, M. (2010[1945]). *Phenomenology of Perception* (D. Landes, Trans.; 1st ed.). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203720714>
- Prior, N. (2011). Critique and Renewal in the Sociology of Music: Bourdieu and Beyond. *Cultural Sociology*, 5(1), 121-138. doi: 10.1177/1749975510389723
- Snell, K. (2007). *Teaching popular music as embodied knowledge: A phenomenological model of music teaching and learning* (Publication Number NR36744) [Ph.D., The University of Western Ontario (Canada)].
- Sudnow, D. (1978). *Ways of the hand : the organization of improvised conduct*. London: Routledge and Kegan Paul.

My name is **Jiang Yuhan (Jade)**, and I am currently in my 4th year PhD in sociology at the University of Edinburgh. My thesis is about the Jazz Field in China. During my fieldwork in 2021 in Shanghai, I conducted over 50 life history interviews with both local and international jazz musicians and observed over 100 jazz gigs. My thesis will focus on using Bourdieu’s field theory to understand the trajectories of jazz musicians and the formation and the change of the jazz field under larger social change, since the 1980s when jazz was reintroduced in China after being banned by the government. My general research interests are in social stratification and tastes, and popular music studies.

Musikalische Zeitmaschinen: Player Pianos und die medientechnische Konstitution kultureller Körperordnungen anno 1900–1930.

14.09.2023, 15:45–16:30, US-C 101

Im beginnenden 20. Jahrhundert waren Player Pianos (Abb. 1) außerordentlich beliebt und maßgebend für die weltweite Verbreitung von populärer Musik wie Ragtime, Tango und Jazz (Dolan 2009; Suisman 2010; Ospina Romero 2019). Auch in technischer Hinsicht war das Player Piano revolutionär, stellte es doch ein frühes „programmierbares“ Musikinstrument dar, das viele Entwicklungen späterer Musikmedien/-softwares vorwegnahm. Ziel dieses Beitrags ist es, diese kulturellen und technologischen Prägekräfte in Verschränkung zu denken und die konstitutive Rolle des Player Pianos für Körperverständnisse des frühen 20. Jahrhunderts zu ergründen. Konkret geht es mir um die eigentümlichen Zeitmuster, die sich in den medientechnischen Operationen und Bedienweisen des Player Pianos veräußerten und auf die Körper der Spieler*innen übertrugen.

Zunächst rekonstruiere ich medienarchäologisch, wie Player Pianos musikalische Zeit sowohl in analog-kontinuierlichen als auch digital-diskreten Mustern prozessierten (Gitelman 2004). Ein Steuerungscode aus Löchern, der in eine Papierrolle gestanzt war (Abb. 2), aktivierte einen pneumatischen Mechanismus, der die Klaviertasten herunterdrückte. Diese „Klavierrolle“ konnte von den Spieler*innen mit Pedalen und Hebeln kontrolliert – verlangsamt/beschleunigt – werden (Abb. 3). Spieler*innen traten haptisch über das Interface, visuell über die optisch mitlaufende Klavierrolle und hörend über den Klang mit dem Instrument in Kontakt und trainierten sich und ihre Körper in der Wahrnehmung/Steuerung von Zeit: Mit dem Player Piano wurde die Musik-Körper-Interaktion zentral auf zeitliche Strukturen wie Rhythmus, Mikrotiming, Tempo gelenkt.

Abschließend frage ich kulturgeschichtlich, wie dieses medientechnisch vermittelte Zeitempfinden mit gesamtgesellschaftlichen Körperordnungen vernetzt war. Die damals entstehende fordistische Arbeitswelt entwickelte etwa eine Reihe neuer Technologien (Fließbänder, Lochkarten), mit denen körperliche Arbeit im Takt von Maschinen millisekundengenau synchronisiert werden sollte. Auch Ragtime und Jazz, denen diskursiv ein „machine rhythm“ (Dinerstein 2003: 52) nachgesagt wurde, regten über das Tanzen zu Synkopen (rhythmisch-akzentuierte Zeitsprünge) zu neuen Ausdrucksformen des Körpers an (Kusser 2013). Durch diese und andere Beispiele diskutiere ich, wie ein historisch-spezifisches Körper-Maschinen-Zeit-Dispositiv im Zentrum von Gesellschaften des frühen 20. Jahrhunderts stand und inwiefern das Player Piano als „Zeitmaschine“ machtbeladene Körperordnungen in sowohl affirmativen als auch widerständigen Formen artikulierte.



Abbildung 1: Player Piano mit eingespannter Klavierrolle: Unten die Antriebspedale zur Beschleunigung/Verlangsamung des Spieltempos.



Abbildung 2: Klavierrolle mit digitalem Lochcode, der von einem pneumatischen Mechanismus im Inneren des Player Pianos ausgelesen wird und die Tasten automatisiert herunterdrückt.



Abbildung 3: Das Interface des Player Pianos: Hebel zur Beschleunigung/Verlangsamung des Spieltempos.

Literatur

- Dinerstein, Joel. 2003. *Swinging the Machine. Modernity, Technology, and African American Culture between the World Wars*. Amherst: University of Massachusetts.
- Dolan, Brian. 2009. *Inventing Entertainment. The Player Piano and the Origins of an American Musical Industry*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Gitelman, Lisa. 2004. "Media, Materiality, and the Measure of the Digital; or, the Case of Sheet Music and the Problem of Piano Rolls". In: *Memory Bytes. History, Technology, and Digital Culture* herausgegeben von Lauren Rabinovitz und Abraham Geil. Durham: Duke University Press, 199–217.
- Kusser, Astrid. 2013. *Körper in Schieflage. Tanzen im Strudel des Black Atlantic um 1900*. Bielefeld: transcript.
- Ospina Romero, Sergio. 2019. "Ghosts in the Machine and Other Tales around a 'Marvelous Invention'. Player Pianos in Latin America in the Early Twentieth Century". In: *Journal of the American Musicological Society* 72 (1), 1–42.
- Suisman, David. 2010. "Sound, Knowledge, and the 'Immanence of Human Failure': Rethinking Musical Mechanization Through the Phonograph, the Player-Piano, and the Piano". In: *Social Text* 48 (1), 13–34.

Steffen Just forscht an der Abteilung für Musikwissenschaft / Sound Studies der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im DFG-Projekt "Synkopierung und Volumen" zu Klangkonzepten der Moderne. Im von ihm durchgeführten Teilprojekt „Synkopierte Moderne“ geht er für die Jahre von 1890 bis 1930 mit einer Kombination medien- und kulturgeschichtlicher Zugänge der Konzeptualisierung von Klang als Zeit nach. Zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Research Fellow an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin sowie der Universität Potsdam in Forschung und Lehre tätig. Seine Forschungsinteressen und Veröffentlichungen umspannen das Verhältnis von Klang und Subjektivierungsprozessen sowie die soziopolitischen und semiotisch-materiellen Dimensionen musikalischer wie medialer Praktiken und Diskurse und sind an den Schnittstellen wie produktiven Spannungen zwischen Cultural Studies, Sound Studies, Popular Music Studies, Medienarchäologie und Digital Humanities angesiedelt. Kontakt: sjust@uni-bonn.de

Samin Ghorbani

The Art of Expression: Music, Voice, and the Human Body (Workshop)

14.09.2023, 11:30–13:00, US-C 114

In the workshop, the participants will explore the vast potential of the human voice as an instrument and the natural expression of the human body through music. The workshop covers a range of topics, including breathing techniques, vocal training, and the limitations and political issues surrounding the expression of gender and society in performance art. Every human being has a voice and can use it as an instrument to convey emotion and connect with others. The participants of this workshop will delve into the ways in which the voice and the body are intertwined, discovering how they can be used together to create a unique and powerful performance. They will also explore the importance of the human voice in society and how it can be utilized to promote social justice and equality. By the end of this workshop, participants will gain a better understanding of the techniques and training required to express themselves through music and the human voice. The participants will also develop a deeper appreciation for the power of natural body expression. This 90-minute workshop is open to everyone, regardless of their background or musical experience. Individuals interested in exploring the power of the human voice and body are welcome to attend. The workshop will be conducted in English.

Samin Ghorbani, Iranian classical singer was born in Tehran, Iran. She learned Mahmoud Karimi's singing method with masters, Parisa Taherzadeh and Hamid Reza Nourbakhsh. She has performed in major festivals and programs with the performances of Iranian classical music and also the regional music, especially Azerbaijani music. The recent projects have been Hossein Soleimani's album "Good Days" as vocalist and a collaboration with master Hossein Alizadeh in the music film project "Atabay" directed by Nikki Karimi. She has been one of the selected singers of the festival "Female Voice of Iran" organized by Contemporary opera Berlin in 2018. And her recent performance has been with the "Inner Unity Ensemble" at Duisburg Philharmonic in 2023 in Germany.

Über Erinnerungen des Holocausts improvisieren: Ansätze, Perspektiven und Experimente der Music Artistic Research für die auditive Dimension von Zeitzeug*innenaussagen

16.09.2023, 12:45–13:30, US-C 101

Im neu angelaufenen Forschungsprojekt „Musikalische und klangliche Erinnerungsräume in der Post-Witness Era“ spielen in Gedenkstätten ausgestellte Zeitzeug*innenaussagen, die dem Holocaust und der Zeit des Nationalsozialismus erinnern, eine wichtige Rolle. Während visuelle Spezifika, die als „Genre of Testimony“ (Assmann 2006) beschrieben werden können und häufig Kopf und Oberkörper vor schwarzem Hintergrund in Szene setzen und Gefühlsregungen im Gesicht der Zeitzeug*in fokussieren, bleibt die klangliche Dimension des von Traumata gezeichneten Körpers weitestgehend unerforscht. In diesem Vortrag gehe ich der Frage nach, wie Klänge von Holocaust-Zeugnissen eine weitere Perspektive auf die traumatischen Erinnerungen der Zeug*innen nachzeichnen lassen. Neben dem Körper der Zeitzeug*in spielt Körperlichkeit eine methodische Rolle, in dem der Körper des Forschenden als „sonorous body“ (Stover 2022, 34) konzipiert wird. Mittels Jazzgitarrenimprovisation wird u.a. das Instrument, die Saiten, der Gitarrenverstärker und Effektpedale im Kontext der Artistic Research (Haarmann 2019, Zaddach 2021) als Erweiterungen des eigenen und wahrnehmenden Körpers (Cobussen 2022) verstanden und eingesetzt. Ziel ist es, über einen auditiven, künstlerischen und körperlichen Zugang zu Zeitzeug*innenaussagen Brüche und Unsagbares ohne den (direkten) Weg über Sprache neu kontextualisieren zu können. Dabei wird Jazzimprovisation als analytische und als experimentierende Methode eingesetzt. Als analysierende Methode generiert sie Erkenntnisse über Struktur, rhythmische Dichte, thematische und emotional aufgeladene Brüche und klangliche Konzeptionen von Nähe und Distanz in den Aussagen. Als experimentierende Methode stellt sie Fragen danach, wie Bedeutungen des Erinnerns sich ändern, wenn einzelne musikalische und klangliche Parameter sich ändern. Hierzu gehören musikpraktische Änderungen des spontanen Improvisierens zu den Aussagen aber auch Änderungen in improvisierten musikalischen Begleitmustern, die u.a. Tongeschlecht, Tempo, Timbre und Stilistik anbelangen. Das Ziel des Vortrags ist es, die in den Cultural Memory Studies vielfach erwähnten Veränderungsprozesse zu erforschen, wenn – wie in Astrid Erlls Ansatz des „Travelling Memorys“ (Erll 2011, 2017) – Erinnerungen vom einen Medium zum anderen „übersetzt“ und so remediatisiert (Erll 2017, 160f.) werden.

Literatur

- Assmann, Aleida (2006): „History, Memory, and the Genre of Testimony.“ *Poetics Today* 27 (2). 261-273.
- Cobussen, Marcel (2022): „Improvising Artistic Research.“ In *Artistic Research in Jazz. Positions, Theories, Methods*. New York/London: Routledge. 3-14.
- Erll, Astrid (2011): „Travelling Memory“ In *Parallax* 14 (4). 4-18.
- Erll, Astrid (2017): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. 3. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Haarmann, Anke (2019): *Artistic Research. Eine epistemeologische Ästhetik*. Bielefeld: Transcript.
- Stover, Chris (2022): „Mapping Jazz's Affect. Implications for Music Theory and Analysis.“ In *Artistic Research in Jazz. Positions, Theories, Methods*. New York/London: Routledge. 29-44.
- Zaddach, Wolf-Georg (2021): Artistic Research in der Populären Musik? Zu den Potentialen und Herausforderungen einer künstlerischen Musikforschung für die Popular Music Studies. In *Samples* 19. 1-28.

Thomas Sebastian Köhn studierte Musikwissenschaften an der Universität Oldenburg und forscht und lehrt an der Leuphana Universität im Forschungsprojekt „Musikalische und klangliche Erinnerungsräume in der Post-Witness Era: Erinnern an die Zeit des Nationalsozialismus in Niedersachsen“. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Schnittstelle zwischen Musikwissenschaft, Sound Studies und Cultural Memory Studies.

Eric Maigret

***Masculine Performances of Ballads* (Keynote of the Symposium “Sentimental Ballads in Popular Music”)**

14.09.2023, 15:00–15:45, US-C 114

This keynote will question the role that sentimentality is playing in the reproduction and the subversion of a traditional/hegemonic masculinity. Is sentimentality, especially in rap music, a means of learning a new and complex identity ? Or is sentimentality a plain component of the "mild masculinity", sometimes perceived as a complex reworking of hegemonic masculinity ? If the learning of gender identities cannot be seen as a univocal process of inculcation of predetermined roles the answer cannot be taken for granted.

Eric Maigret is Professor of Cultural Studies at Sorbonne Nouvelle University and Head of the Institute for Research on Media, Communication, Culture and Numérique/Digital (IRMECCEN). His research focusses on the socio-political levels of media cultures, especially audiences and comic books. Recent publications include *Sociologie de la communication et des médias* (Armand Colin, 2022, 4th version), *Les Cultural Studies : au-delà des politiques des identités*, Le Bord de l'eau, 2020, with Martin, Laurent (dir).

Die von Russland seit Beginn des Ukraine-Kriegs audiovisuell propagierte Körperlichkeit, ihre Transformation, Funktion und Wirkung

14.09.2023, 17:45–18:30, US-C 114

Russlands sogenannte militärische Spezialoperation ist längst in der russischen Populärkultur angekommen. Allen voran Shaman – ein vom Propaganda-Apparat systematisch als Superstar aufgebauter Sänger – verkörpert Russlands zentrale Medienstrategie, die breite Zivilbevölkerung zu ästhetisieren und auf diesem Wege für die „Spezialoperation“ zu gewinnen. Doch auch etablierte „Volks“-Sängerinnen und -Sänger¹ wie Oleg Gazmanov lassen sich vom Regime instrumentalisieren. Die im Gegensatz zur offensichtlichen Propaganda-Mission spannenden Fragen betreffen die Detail-Wirkungen der vorliegenden audiovisuellen Werke auf ihr Publikum – sowohl in Russland wie außerhalb.

Der Vortrag hat zum Ziel, anhand von Musikvideos, Konzertaufzeichnungen und Mitschnitten von Musik-Liveperformances die von Russland eingesetzten audiovisuellen Strategien von Körperdarstellungen in der Populärmusik offenzulegen. Die verwendete Methode ist die deskriptive filmpsychologische Analyse unter exemplarischer Berücksichtigung von YouTube-Kommentaren und -Reaktionsvideos. Im Ergebnis kommt zum Vorschein, wie sich Shamans und anderer Personen Körperlichkeit im Zuge der Instrumentalisierung verändert (hat), welche Identifikationsangebote die russische Propaganda-Maschinerie damit macht und welche Wirkungen in Russland und außerhalb dadurch erreicht werden. Darüber hinaus wird aufgezeigt, wie sich Künstlerinnen und Künstler den propagierten Körperbildern durch stillen Protest, der ihren audiovisuellen Werken teilweise inhärent ist, zu einem gewissen Grad entziehen und somit einen Teil der Kontrolle über ihre und andere Körper (wieder)erlangen können. Schließlich sollen aus filmhistorischer Perspektive Parallelen dieser Mechanismen zu anderen Diktaturen erwähnt werden.

Literatur

- Edelstein, Alex S. (1997): *Total Propaganda. From Mass Culture To Popular Culture*, New York: Routledge.
- Frith, Simon (1996): *Performing Rites: On the Value of Popular Music*, Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Litvinenko, Anna (2023): „Propaganda on demand: Russia’s media environment during the war in Ukraine“, in: *Global Media Journal – German Edition*, Vol. 12, Nr. 2, verfügbar unter: <https://globalmediajournal.de/index.php/gmj/article/view/258>.
- Pibert, Johann (2019): „Grundzüge einer affektiv-integrativen Filmpsychologie“, in: *ffk Journal*, Nr. 4, Hamburg: AVINUS, S. 141–154.
- Pibert, Johann (2021): „Vertikale Musikvideos. Filmpsychologische Analyse der Wirkung des Hochformats in Lena Meyer-Landruts DON’T LIE TO ME“, in: *ffk Journal*, Nr. 6, Hamburg: AVINUS, S. 216–228.
- Rehbach, Simon (2018): *Medienreflexion im Musikvideo. Das Fernsehen als Gegenstand intermedialer Beobachtung*, Bielefeld: transcript.
- Włodkowska, Agata (2022): „The Strategic Culture of Russia. Why is the Dialogue so Challenging?“, in: Agnieszka Le-gucka/Robert Kupiecki (Hrsg.): *Disinformation, Narratives and Memory Politics in Russia and Belarus*, Abingdon/New York: Routledge, S. 135–150.

Dipl.-Psych. Johann Pibert überträgt gegenwärtig die von ihm entwickelte affektiv-integrative Filmpsychologie auf das Theater und andere performative Künste. Zuvor war er Mitarbeiter der Hochschulleitung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und akademischer Mitarbeiter an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF. Er ist Student der Filmwissenschaft sowie der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er studierte Psychologie und Betriebswirtschaftslehre an der Universität

¹ Angesichts des LGBTQIA+-feindlichen Vorgehen Russlands verzichte ich in diesem Vortrag entgegen meinem üblichen Sprachgebrauch auf das *-Gendern.

Mannheim 2005–2011. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Psychologie performativer Künste, Wandlungsprozesse der Film- und Theaterkultur, Filmgeschichte.

15.09.2023, 14:30–16:00, US-C 114

Wir nehmen die Sammlung des vorangegangenen Workshops auf der IASPM D-A-CH / GFPM Tagung 2022 in Wien als Grundlage für weitergehende Arbeitsschritte zu dem Thema. In Gruppen werden ausgewählte Punkte vertieft und Vorschläge für zukünftige Umgangsweisen erarbeitet und diskutiert. Daneben besteht die Möglichkeit, anonym und unkompliziert Vorschläge oder bisher nicht diskutierte Problemfelder in eine Sammelbox zu geben, die im Nachgang von den Workshop-Leitenden ausgewertet und für die zukünftige Arbeit festgehalten wird.

Ziel des Workshops ist es, konkrete Maßnahmen zu entwerfen, um langfristig eine gute Strategie zur Vermeidung von Machtmissbrauch in Wissenschaftskontexten, aber auch zum Umgang mit missbräuchlichen Situationen und davon Betroffenen zu schaffen.

Sean Prieske studierte Musikwissenschaft, Medienwissenschaft und Germanistische Linguistik in Berlin und Newcastle. Derzeit arbeitet er an seiner Dissertation zu Musik im Fluchtcontext am Lehrstuhl für transkulturelle Musikwissenschaft und historische Anthropologie der Musik an der Humboldt-Universität zu Berlin und am UNESCO Chair on Transcultural Music Studies der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.

Seit 2022 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Neben seiner Forschung lehrte er an verschiedenen deutschen Universitäten und Hochschulen. 2021 leitete er gemeinsam mit Utku Ögüt eine Forschungsgruppe zu deutsch-türkischem Musikaustausch an der Berlin University Alliance.

Daneben arbeitet er freiberuflich als Musikwissenschaftler und Musiker und betreibt gemeinsam mit Daniel Siebert den musikwissenschaftlichen Podcast „Musikgespräch“. Er war Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung, Preisträger des SEMPRES Conference Award und des Maria Hanáček-Preises der IASPM D-A-CH.

Eva Schuck studierte Musikpädagogik und Angewandte Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Populärmusikforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Von 2016 bis 2022 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Musikpädagogik am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU Gießen. Seit 2021 arbeitet sie als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Musikpädagogik und Popular Music Studies am Institut für Kunst, Musik und ihre Vermittlung der Leuphana Universität Lüneburg.

Neben der Hochschultätigkeit arbeitet sie seit 2019 als Dozentin für Musikpädagogik, Geschichte der populären Musik und Analyse von populärer Musik an der Hessischen Lehrkräfteakademie. Außerdem ist sie seit 2017 Mitherausgeberin der SAMPLES – Open Access Journal for Popular Music Studies, zusammen mit Eva Krisper und Katharina Alexi.

“It’s All About What Makes You Feel Good” – Health Relevance of Body Images and Their Representations in Popular Music

16.09.2023, 12:45–13:30, US-C 114

Concepts about the body, health, and illness are socioculturally and historically variable (Schroer & Wilde 2016: 267); they represent social constructions that reflect cultures, politics, and moral ideas of a society at a particular time (Richter & Hurrelmann 2016: 14). Popular music and its diverse cultures may also have a decisive impact on those constructions and thus contribute to the social definition of a ‘normal’ and ‘healthy’ body. This notion can also be accompanied by health-threatening effects: The (re)production of toxic trends (e.g., ‘heroin chic’ in grunge) and unrealistic ideas of norms (e.g., flawless, overtrained bodies of pop stars) can lead to distorted perceptions of self- and body images and even to mental illnesses such as depression and eating disorders (Tiggemann & Slater 2004; Ptatscheck 2020).

Especially in the last decade, however, it has become apparent that popular music can also function as a health-promoting tool and make diverse body performances visible. In particular, female pop musicians such as Lady Gaga or Lizzo broke with heteronormative ideas of the body and mental health stigmata by personally addressing issues such as body-shaming and self-harm. The latest with Billie Eilish’s *Vogue* cover in 2021, on which she shows herself body-hugging and dressed in seductive lingerie, a ‘healthy’ discourse around (new) body images was initiated against the background of body positivity, self-love, and (bodily) self-determination.

Based on an interdisciplinary research project, this paper is located at the interface between popular music studies and public health. It provides a discourse-analytical approach to different perspectives on the health relevance of popular music. Focusing on body images of selected pop musicians and their (self-)representations in various contexts (e.g., video clips, social media, interviews), body- and health-related transformation processes will be reconstructed. The paper also elaborates on both potentials and limitations of popular music for health promotion.

References

- Ptatscheck, M. (2020). *Sucht & Selbstkonzepte. Biographische Studien zur Heroinabhängigkeit von Musikern in Los Angeles*. Bielefeld: Transcript.
- Richter, M., & Hurrelmann, K. (2016). Die soziologische Perspektive auf Gesundheit und Krankheit. In Richter, M. & Hurrelmann, K. (eds.), *Soziologie von Gesundheit und Krankheit*. Springer VS: Wiesbaden, 3-19.
- Schroer, M., & Wilde, J. (2016). Gesunde Körper – Kranke Körper. In Richter, M., & Hurrelmann, K. (eds.), *Soziologie von Gesundheit und Krankheit*. Springer VS: Wiesbaden, 257-271.
- Tiggemann, M., & Slater, A. (2004). Thin ideals in music television: A source of social comparison and body dissatisfaction. *International Journal of Eating Disorders*, 35, 48-58.

Dr. Melanie Ptatscheck is a visiting scholar at the Department of Music at New York University and a fellow of the Walter Benjamin program of the German Research Foundation (DFG). She holds a PhD in Popular Music Studies and an MA in Popular Music and Media. She held a visiting professorship at the Cologne University of Music and Dance and lectureships at the Popakademie Baden-Württemberg, the University of Music Franz Liszt Weimar, and the University of Paderborn. Focusing on mental health from a social science perspective, she works at the intersection of popular music studies and public health. Her research interests include musicians’ mental health and well-being, music careers and labor markets, self-concepts, and narrative theory. She is the author of the book *Sucht & Selbstkonzepte* (Transcript 2020).

Michael Rappe

Begegnungen in der Academia – Workshop zu Nähe und Distanz

14.09.2023, 10:00–13:00, US-C 101

Arbeit in der Academia erfordert neben inhaltlicher Kompetenz auch viel Verständnis für Kommunikationsprozesse und die Fähigkeit, diese zu lenken. Man kann davon ausgehen, dass der Aufbau von Beziehungen für erfolgreiches Lernen und Sich-Entwickeln sogar entscheidend ist. Der Workshop wendet sich diesen personalen Kompetenzen zu und richtet den Blick darauf, was für Studierende und Lehrende für respektvolle und produktive Begegnungen wichtig ist. Ziel ist es, gemeinsam zu reflektieren,

- wie wir einander in Alltagssituationen, aber auch in beruflichen Kontexten begegnen
- wie wir unsere und die Grenzen der anderen wahrnehmen und manchmal auch überschreiten
- was dies mit Hierarchie und Privilegien zu tun hat und
- was wir brauchen, um uns wertschätzend zu begegnen.

Michael Rappe (*1964) ist seit 2004 Professor für Geschichte und Theorie der Populären Musik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Schwerpunkt seines wissenschaftlichen und publizistischen Arbeitens war und ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Ästhetik afrodiasporischer Musikkulturen – vom Blues über Jazz bis zum Hip Hop. Daneben bietet er als systemischer Berater (SG) Einzel- und Gruppencoachings im Bereich der persönlichen Berufswegeplanung an und engagiert sich in der Lehrerfortbildung (z.B. Bundesverband Musikunterricht e.V. oder Goethe Institut). Fortbildungen und Workshops im Bereich Kommunikation an der Hochschule für Musik Detmold, der Universität Siegen oder der Universität Hildesheim.

„Still got the groove“ – Körperlich-rhythmische Synchronisation zu individualisierter Musik bei Menschen mit Demenz

15.09.2023, 17:15–18:00, US-C 101

Die Wirkung persönlich relevanter Musik auf Menschen mit Demenz (MmD) wurde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Leitung von Prof. Dr. Gabriele Wilz im Projekt „Individualisierte Musik für Menschen mit Demenz“ untersucht². In Musikhörinterventionen wurden MmD individualisierte Playlisten vorgespielt und auf Video aufgezeichnet. Einige Teilnehmer:innen zeigten gerade bei populärer Musik unmittelbare, rhythmisch synchronisierte Bewegungsreaktionen, die selbst bei Betroffenen mit Desorientiertheit oder körperlichen Beeinträchtigungen noch zu erkennen waren. MmD wurden durch rhythmische Impulse zu Fingertippen, Klatschen oder Schunkeln angeregt.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass sich das musikalische Langzeitgedächtnis im motorischen Cortex befindet und von der Degeneration bei Alzheimer-Demenz wenig betroffen ist³. Der motorische Cortex ist mit dem impliziten Langzeitgedächtnis assoziiert, dem auch musikalische Fähigkeiten sowie rhythmische Bewegungen zuzuordnen sind⁴. Eine Interventionsstudie zu individualisierter Musik für MmD zeigte bei der Hälfte aller Beobachtungseinheiten unmittelbare körperliche Reaktionen wie Klatschen oder Beinwippen⁵, doch es fehlt an weiteren Untersuchungen der Reaktionszusammenhänge.

Anhand dreier Studienteilnehmer:innen, die bevorzugt Pop, Schlager und Volksmusik hörten, sollen mit zugehörigen Videoaufzeichnungen des genannten Studienprojekts verschiedene Dimensionen der Rhythmusserfahrung, insbesondere körperliches Verhalten sowie emotionales Erleben bei MmD vorgestellt und diskutiert werden.⁶

Literatur

- Jacobsen, Jörn-Henrik, Johannes Stelzer, Thomas Hans Fritz, Gael Chételat, Renaud La Joie und Robert Turner. "Why musical memory can be preserved in advanced Alzheimer's disease." *Brain* 138, Nr. 8 (2015): 2438-2450.
- Pfleiderer, Martin. *Rhythmus. Psychologische, theoretische und stilanalytische Aspekte populärer Musik*. Bielefeld, 2006.
- Snyder, Bob. *Music and Memory. An Introduction*. Cambridge: MIT Press, 2001.
- Thompson, Richard. *Das Gehirn. Von der Nervenzelle zur Verhaltenssteuerung*. Bd. 3. Heidelberg: Springer, 2001.
- Weise, Lisette, Elisabeth Jakob, Nils Frithjof Töpfer und Gabriele Wilz. "Study protocol: individualized music for people with dementia - improvement of quality of life and social participation for people with dementia in institutional care." *BMC Geriatrics* 18, Nr. 1 (2018).
- Weise, Lisette, Nils Töpfer und Gabriele Wilz. "Unmittelbare Reaktionen von Menschen mit Demenz auf individualisierte Musik." *Pflege* 33, (2020): 309-317.

Lisa Schön, Jahrgang 1994, schloss 2020 ihren Master in Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar ab. Während des Masters arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft im Forschungsprojekt „Individualisierte Musik für Menschen mit Demenz“, geleitet von Prof. Dr. Gabriele Wilz am Institut

² Vgl. Lisette Weise u. a., "Study protocol: individualized music for people with dementia - improvement of quality of life and social participation for people with dementia in institutional care," *BMC Geriatrics* 18, Nr. 1 (2018).

³ Vgl. Jörn-Henrik Jacobsen u. a., "Why musical memory can be preserved in advanced Alzheimer's disease," *Brain* 138, Nr. 8 (2015).

⁴ Vgl. Richard Thompson, *Das Gehirn. Von der Nervenzelle zur Verhaltenssteuerung*, Bd. 3 (Heidelberg: Springer, 2001), 370.

Vgl. Bob Snyder, *Music and Memory. An Introduction* (Cambridge: MIT Press, 2001), 76.

⁵ Vgl. Lisette Weise, Nils Töpfer und Gabriele Wilz, "Unmittelbare Reaktionen von Menschen mit Demenz auf individualisierte Musik," *Pflege* 33, (2020): 313.

⁶ Vgl. Martin Pfeleiderer, *Rhythmus. Psychologische, theoretische und stilanalytische Aspekte populärer Musik* (Bielefeld: 2006), 50.

für Psychologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in dem sie inzwischen als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist. Für ihr Dissertationsprojekt, das von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert und von Prof. Dr. Martin Pfeleiderer an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT betreut wird, greift sie die Daten des Jenaer Forschungsprojekts auf und erweitert die Untersuchungen um eine musikalische Analyse. Dafür arbeitet sie interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Psychologie, Musik- und qualitativer Videoanalyse. Die Auswertungen aller Ergebnisse sind für praxisrelevante Themen wie eine gezieltere Musikauswahl und die Berücksichtigung der neuen Lebensumstände der Demenz in Bezug auf die am besten wirksamen musikalischen Parameter von Bedeutung. lisa.schoen@hfm.uni-weimar.de

Prof. Dr. Gabriele Wilz, Abteilung Klinisch-psychologische Intervention, Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Towards an Analytical Methodology for Vocalist's Live Gestures in Extreme Metal

15.09.2023, 16:30–17:15, US-C 114

Within the past twenty years, music-analytical literature has increasingly emphasized the body's role during active listening and performance (Small 1998, Fisher and Lochhead 2002, Clarke 2005, Krueger 2011, Volgsten 2012, Kozak 2015). Embodied approaches are especially suitable for studying black and death metal vocalists, whose stylized screams evade traditional, notated methodologies. At times, vocalists' gestures dramatize lyrics as physiological metaphors (Mead 2002), providing counterevidence to claims that death metal does not involve lyrical identification (Phillipov 2012). Other times, gestures are independent of lyrics, providing kinesthetic evidence of musical meaning not available in words, sounds, or notation. Much literature on death metal vocals has restricted the style to a percussive role (Bogue 2004, 107; Kahn-Harris 2007; Phillipov 2012, 80). Other studies have argued for the importance of vowel formants as a kind of complex pitch (Smialek et al. 2012a, 2012b, Smialek 2015). Gestures represent a way to re-examine debates surrounding musical meaning within the style, acting as a methodological bridge between analysis and ethnographic fieldwork.

Our presentation addresses the conference's *Interacting Bodies* focal point by considering vocalist movements on stage as a multipurpose interaction with music. We begin with results from a visual survey of performances from thirty-eight vocalists, taken from autographic texts (Goodman 1976, Gracyk 1996) such as DVD concert footage and music videos. From this survey, we offer a list of meaningful observations that analysts can look for in concert footage: degrees of mobility/fixity, microphone grip and position, head dips that emphasize phrase endings, and editorial cuts that foreground the vocalist. Finally, we use these criteria to compare a sample of five motion-capture sessions involving vocalist participants. The results show kinesthetic evidence of structural and expressive interest and provide a launching point for distinguishing which gestures are generalizable across genres and performers and which are particular to individual styles.

References

- Bogue, Ronald. 2004. "Violence in Three Shades of Metal: Death, Doom and Black." In *Deleuze and Music*, edited by Ian Buchanan and Marcel Swiboda, 95–117. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Clarke, Eric. 2005. *Ways of Listening: An Ecological Approach to the Perception of Musical Meaning*. Oxford University Press.
- Fisher, George and Judy Lochhead. 2002. "Analyzing from the Body." *Theory and Practice* 27: 37–67.
- Goodman, Nelson. 1976. *Languages of Art: An Approach to a Theory of Symbols*. Indianapolis: Hackett.
- Gracyk, Theodor. 1996. *Rhythm and Noise: An Aesthetics of Rock*. Durham, NC: Duke University Press.
- Kahn-Harris, Keith. 2007. *Extreme Metal: Music and Culture on the Edge*. New York: Berg.
- Kozak, Mariusz. 2015. "Listeners' Bodies in Music Analysis: Gestures, Motor Intentionality, and Models." *Music Theory Online* 21, no. 3. <https://mtosmt.org/issues/mto.15.21.3/mto.15.21.3.kozak.html>. Accessed 26 January 2023.
- Krueger, Joel. 2011. "Doing Things with Music." *Phenomenology and the Cognitive Sciences* 10 (1): 1–22.
- Mead, Andrew. 2002. "Bodily Hearing: Physiological Metaphors and Musical Understanding." *Journal of Music Theory* 43 (1): 1–19.
- Phillipov, Michelle. 2012. *Death Metal and Music Criticism: Analysis at the Limits*. Lanham, MD: Lexington Books.
- Small, Christopher. 1998. *Musicking: The Meanings of Performing and Listening*. Wesleyan University Press.
- Smialek, Eric. 2015. "Genre and Expression in Extreme Metal Music, ca. 1990–2015." Ph.D. Diss., McGill University.
- Smialek, Eric, Philippe Depalle, and David Brackett. 2012. "A Spectrographic Analysis of Vocal Techniques in Extreme Metal for Musicological Analysis." *Proceedings of the International Computer Music Conference*, Ljubljana, Slovenia (September 9–14).
- . 2012. "Musical Aspects of Vowel Formants in the Extreme Metal Voice." *Proceedings of the 15th International Conference on Digital Audio Effects*, York, UK (September 17–21).

Volgsten, Ulrik. 2012. "The Roots of Music: Emotional Expression, Dialogue, and Affect Attunement in the Psychogenesis of Music." *Musicae Scientiae* 16 (2): 200–16.

Dr Eric Smialek is a Marie Marie Skłodowska-Curie Actions Postdoctoral Fellow at the University of Huddersfield where he researches expression, technique, and cultural meaning in extreme metal vocals. His most recent article, on Taylor Swift and LGBTQ allyship, appears in *Contemporary Music Review*. Smialek has forthcoming publications in *Heavy Metal Music and Dis/Ability*; *Music and Genre*; *The Cambridge Companion to Metal Music*; *The Routledge Handbook of Metal Music Composition*; and *The Routledge Handbook of Progressive Rock, Metal, and the Literary Imagination*. He serves on the editorial advisory board for the journal *Metal Music Studies* and as Assistant Editor for *IASPM Journal*.

Dr Jan Herbst is Reader in Music Production at the University of Huddersfield, UK. He is currently leading several funded projects: 'Songwriting Camps in the 21st Century' (AHRC, 2023-2026 with Michael Ahlers), 'Heaviness in Metal Music Production' (AHRC, 2020-2023 with Mark Mynett) and 'Extreme Metal Vocals' (EU Horizon, 2022-2024 with Eric Smialek). His work focuses on various facets of music production, industry and performance in popular music, with a particular emphasis on rock and metal.

Imposing a Cover Culture through Familiar Others: Bodily and Spatial Politics in İzmir's Popular Music Scene

15.09.2023, 11:30–12:15, US-C 101

İzmir's popular music scene has been dominated by the perennial performance of slow-changing cover repertoires by the same musicians at the same venues for the last few decades. In this paper, based on ethnographic fieldwork, I argue that even though there is considerable audience demand for these repertoires, the bodily and spatial policies enacted by the venues simultaneously reinforce the continuation of a *cover culture* in the city. First of all, because of the venues' admission policies, which exclude single men, combined with the fact that women do not want to go out alone, people are forced to attend the shows in groups. This practice leads to audience populations dominated by groups of *familiar others*. Moreover, boundaries are constructed between these groups through the compartmentalization of audience space with bar tables, around which people stand in circular positions, and through the bodily performance of conservative norms around gender and sexuality.

As a result of these policies, isolated groups of familiar others dominate audience populations and in-group interactions within these clusters become the essential mode of entertainment in the scene. I indicate an inherent connection between cover appreciation and collective musicking, and argue that such an environment which guarantees the existence of collective musicking within small groups inevitably reinforces the hegemony of a *cover culture*. My study builds on ethnographies of cover scenes (Crowdy 2006, Morrow 2006, McMillan 2015); politics of nightlife (Grazian 2008, Rigakos 2008, May 2014); how the materiality of *things* (Bennett 2010) and space influence the way bodies *musick* (Small 1998, Tsioulakis 2019, Verbuč 2021); and youth, gender, and intimacy in contemporary Turkey (Özbay, et al. 2022).

Bibliography

- Bennett, Jane. 2010. *Vibrant Matter: A Political Ecology of Things*. Durham and London: Duke University Press.
- Crowdy, Denis. 2006. "Tribute Without Attribution: Kopikat, Covers and Copyright in Papua New Guinea ." In *Access All Eras: Tribute Bands and Global Pop Culture*, edited by Shane Homan, 229-240. Maidenhead, Berkshire: Open University Press.
- Grazian, David. 2008. *On the Make: The Hustle of Urban Nightlife* . Chicago: The University of Chicago Press.
- May, Reuben A. Buford. 2014. *Urban Nightlife: Entertaining Race, Class, and Culture in Public Space*. New Brunswick, New Jersey and London: Rutgers University Press .
- McMillan, Paul. 2015. "Why Cover?: An Ethnographic Exploration of Identity Politics surrounding 'Covers' and 'Originals' Music in Dunedin, New Zealand." *Medianz* 15 (1): 35-53.
- Morrow, Guy. 2006. "Selling Out or Buying in? The Dual Career of the Original and Cover Band Musician." In *Access All Eras: Tribute Bands and Global Pop Culture*, edited by Shane Homan, 182-197. Maidenhead, Berkshire: Open University Press.
- Özbay, Cenk, Maral Erol, Çiğdem Bağcı, and Nurcan Özkaplan. 2022. "Secular but conservative? Youth, gender, and intimacy in Turkey." *Turkish Studies* DOI: 10.1080/14683849.2022.2085095.
- Rigakos, George S. 2008. *Bouncers, Risk, and the Spectacle of Consumption* . Montreal & Kingston: McGill-Queen's University Press.
- Small, Christopher. 1998. *Musicking: The Meanings of Performing and Listening*. Middletown, CT: Wesleyan University Press.
- Tsioulakis, Ioannis. 2019. "No More Babes on the Dance-Stage: The Changing Modes of Spectatorship in Athenian Live Music Nightclubs." In *Made in Greece: Studies in Popular Music*, by Dafni Tragaki. New York: Routledge.
- Verbuč, David. 2021. *DIY House Shows and Music Venues in the US: Ethnographic Explorations of Place and Community*. New York and London: Routledge.

Onur Sönmez has a PhD (Feb 2023) in ethnomusicology from The Graduate Center, CUNY. His main research interests are popular music aesthetics, politics of nightlife, power dynamics in entertainment, and music in everyday/*everynight* life. His recent work focuses on the aesthetic and power dynamics behind the hegemony of a *cover culture* in İzmir's popular music scene, which he examines through the interrelated perspectives of audience members, musicians, and venues. Some of his former research fields are municipal music policies, gender and authenticity in popular music, and the popular songs of the extreme right in Turkey. Email: onur_sonmez@hotmail.com

Der K-Pop Körper – Schönheitsstandards und sexistischer Autoritarismus in der koreanischen Popmusikultur

16.09.2023, 12:00–12:45, US-C 114

Koreanische Populäre Musik, kurz „K-Pop“, ist neben seiner Eigenschaft als musikalisches Potpourri vor allem für seine Visualität weltweit bekannt. Von bunten Musikvideos über lebhaftes Live-Shows bis hin zu traumhafter Werbung für Schönheitsprodukte werden visuelle Reize bis zur Perfektion ausgeschöpft. Im Zentrum dabei stehen die K-Pop Idole und ihre Körper. Als performte Materialisierung artistischen Ausdrucks und gesellschaftlicher Schönheitsideale kommt dem Körper eines K-Pop Idols in der koreanischen Popmusikultur und darüber hinaus eine besondere Rolle zu. Entfernt von einem realitätsnahen, alltäglichen Körperbild werden die Körper etablierter und aufstrebender K-Pop Idole in einem strengen, militaristisch geprägten Trainingsregime entlang eines kulturell konstruierten, standardisierten Schönheitsideals geformt.

Ein Katalog an erstrebenswert vermittelten körperlichen Eigenschaften (z.B. doppelte Augenlider, helle Haut, schlanke Figur, v-geformte Kinnlinie), als Diäten vermittelte ungesunde Essensroutinen, Make-Up und ästhetische Schönheitsoperationen dienen dazu, sich dem unerreichbaren Schönheitsideal anzunähern. Eine besondere Stellung im Diskurs über Schönheitsideale nehmen die patriarchal geprägten und autoritär geführten Managementagenturen ein, die die Idole entlang dieses Schönheitsideals bewerten, aktiv zur Konformität drängen und über deren künstlerische Aktivitäten und Zukunft entscheiden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Schönheitsideale aus einem gesamtulturellen Kontext für ökonomische Interessen angeeignet werden, Druck auf die Idole aufgebaut und dabei patriarchale Strukturen in der koreanischen Popmusikultur aufrechterhalten.

Basierend auf Slavoj Žižeks Theorie des erhabenen Objekts der Ideologie (1989) und Hannelore Bublitz' Konzept psychodynamisch fragmentierter Körper (2018), werde ich die Ideologie und dessen Form hinter der naturalisierten Auffassung von Schönheitsidealen anhand der koreanischen Popmusikultur – verkörpert durch die K-Pop Idole – analysieren. Im Vortrag soll gezeigt werden, welche ideologische Funktion Schönheitsideale diskursiv einnehmen und wie die Körper sowohl männlicher als auch weiblicher K-Pop Idole zur zentralen Schnittstelle bei der Etablierung und Durchsetzung eines sexistischen Autoritarismus, der sich Konkurrenz und Meritokratie zu Nutze macht, werden.

Literatur

- Bublitz, Hannelore (2018): *Das Archiv des Körpers. Konstruktionsapparate, Materialitäten und Phantasmen*, Bielefeld: transcript.
- Butler, Judith (2001): *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*, Frankfurt am Main: suhrkamp.
- Elfvig-Hwang, Joanna (2013): Cosmetic Surgery and Embodying the Moral Self in Korean Popular Makeover Culture, in: *The Asia-Pacific Journal*, Band 11, Ausgabe 24, Nr. 2.
- Jung, Sun (2011): *Korean Masculinities and Transcultural Consumption. Yonsama, Rain, Oldboy, K-Pop Idols*, Hong Kong: Hong Kong University Press.
- Kim, Gooyong (2019): *From Factory Girls to K-Pop Idol Girls. Cultural Politics of Developmentalism, Patriarchy, and Neoliberalism in South Korea's Popular Music Industry*, Lanham: Lexington Books.
- Zizek, Slavoj (1989): *The Sublime Object of Ideology*, London, New York: Verso.
- Zysik, Christopher (2021): K-Pop and Suicide. Marginalization and Resistance in the Korean Pop Industry, in: *Samples – Sonderausgabe: Not Ready to Make Nice. Macht und Bedrohung in der Populären Musik*, Bd. 19.

Christopher Zysik hat Musikwissenschaft, Philosophie und Populäre Musik und Medien an der Universität Paderborn studiert und ist dort seit 2017 Doktorand im Fach Musik. Nach einer Anstellung als Lehrveranstaltungsmanager und Studienberater an der Fakultät für Kulturwissenschaften, ist er derzeit elternzeitvertretender Geschäftsführer des Hochschulrats der Universität Paderborn. Seine Forschungsinteressen umfassen

u. a. Populäre Musik- und Medienkultur in Ostasien, Ästhetik, Kulturtheorie, Gender Studies, Postcolonial Studies, urbane Klanglandschaften und Starkult. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit dem aus Japan kommenden Musikgenre Kawaii-Metal und analysiert interdisziplinär dessen Ästhetik im Hinblick auf Genderkonstruktionen und transkulturelle Bewegungen.